

# Sächsische Volkszeitung

**Unabhängiges Tageblatt**  
**für Wahrheit, Recht und Freiheit**  
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit  
und Sonntagsbeilage Feierabend

**Wagungspreis:**  
Ausgabe A mit 2 Beilagen vierteljährlich 2,10 M. In  
Leipzig und ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.;  
in Österreich 3,40 M.  
Ausgabe B nur mit Beilagen vierteljährlich 1,80 M. In  
Leipzig und ganz Deutschland frei Haus 2,20 M.; in  
Österreich 3,07 M. — Einzelnummer 10 J.  
Wochentags erscheint die Zeitung regelmäßig in den ersten  
Nachmittagsstunden; die Sonntagsnummer erscheint später.

**Einzelnummern**  
Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familien-  
angelegenheiten bis 11 Uhr.  
Preis für die Zeitungsbeilage 20 J. in Heftform 60 J.  
Für unbesoldete Geschäfte, sowie durch Übersender aus-  
gegebenen Anzeigen können die Werbemittel für die  
Kündigung des Zeitungsabonnements  
Reaktions-Sprechstunden: 10 bis 11 Uhr vormittags.  
Für die Ausgabe einzelner Beilagen macht sich die Redaktion  
nicht verantwortlich; Kündigungen erfolgen, wenn Rückporto be-  
zogen ist. Briefliche Anfragen an die Redaktion sind zu richten.

Nr. 205

Geschäftsstelle und Redaktion  
Dresden-N. 16, Holbeinstr. 46

Freitag den 5. September 1913

Fernsprecher 1366

12. Jahrg

## Porzellan

Steingut

Königl. Hoflieferant

## Glas und Kristall

## Anhäuser

Gebrauchs- u. Ziergegenstände

König-Johann-Str. 46

### Wochenrundschau

Unter großer Anteilnahme nicht nur des katholischen Deutschlands konnte am letzten Sonntag der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling seinen 70. Geburtstag begehen. Die gesamte Presse hat an diesem Tage sich mit der markanten Persönlichkeit dieses katholischen Staatsmannes befaßt und wohl nirgends ist mit der Anerkennung seiner hervorragenden politischen Befähigung und staatsmännischen Tüchtigkeit zurückgehalten worden. Vor allem haben die Katholiken Deutschlands und die Anhänger der Zentrumspartei Freiherrn v. Hertling an seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche dargebracht und ihm gebauert für die segensreiche Arbeit, die er in der langen Zeit seiner öffentlichen Tätigkeit zum Wohle der Kirche und des Vaterlandes geleistet hat.

Innerpolitische Vorgänge von wesentlicher Bedeutung hat sonst die abgelaufene Woche nicht aufzuweisen. Der Kaiser ist aus der Ostmark nach Schlesien gefahren und in Breslau von der Bevölkerung jubelnd begrüßt worden. Die Botsener Kaiserfeste haben wegen der abstoßenden Haltung der radikalen polnischen Presse einen bitteren Nachgeschmack erhalten, so daß das gesamte kaiserliche Deutschland sich einig weiß in der schärfsten Verurteilung der Kampfesart der polnischen Presse und auch die den Polen freundlich Gesinnten sich ernstlich die Frage vorlegen, ob bei einem solchen Verhalten eines großen Teils der polnischen Reichsangehörigen der Widerstand der preussischen Regierung gegen den Fall der die Polen bedrückenden ungerechten Ausnahmegesetze gebrochen werden kann. Wenn einer Politik der Versöhnung die Wege geebnet werden soll, dann muß verlangt werden, daß von polnischer Seite nicht jede Bestätigung unmöglich gemacht und sogar mit Hohn zurückgewiesen wird.

Wenig wesentlich war in der letzten Woche das Erscheinen einer neuen Kampfschrift des ehemaligen Zentrumsgesandten Kooren, die den Kampf um den Zentrumskarakter neu aufleben lassen will. In der gesamten Zentrumspresse tut sich jedoch der einmütige Wille kund, keinen längst entschiedenen und darum gänzlich nutzlosen Streit nochmals anzufachen. Was das Zentrum ist und sein will, hat daselbst selbst zu entscheiden und die maßgebenden Instanzen des deutschen Zentrums haben in Uebereinstimmung mit nahezu der gesamten Anhänger-

schaft längst entschieden, was sie sein wollen und was sie nicht sind. Jede weitere Auseinandersetzung ist darum nutzlos und kann nur verwirrend und schädigend wirken.

Der Friede von Bukarest ist nun endgültig von den Balkanstaaten ratifiziert worden. Die Verhandlungen zwischen den Bulgaren und Türken haben beste Aussicht, zu einer Verständigung zu führen. Die bulgarischen Friedensdelegierten sind über Adrianopel kommend in Konstantinopel eingetroffen, so daß die offiziellen Beratungen jetzt endgültig beginnen werden. Die türkischen Delegierten sind zwar noch nicht ernannt worden, es werden aber voraussichtlich zwei Kabinettsmitglieder und der Generalkonsul von Konstantinopel zu Friedensunterhändlern bestimmt werden. Der Türkei wird wahrscheinlich Adrianopel zugesprochen werden, während die Bulgaren eine bessere Grenze in Thrazien erhalten sollen, als man nach dem großen Umschwung, der sich in ihrer Stellung vollzogen hat, erwarten durfte. Da man in Sofia nun anfängt zu begreifen, daß das Spiel auch in Thrazien verloren ist, hat die thrazische Frage an Schärfe verloren. Die Halsstarrigkeit der Bulgaren ihren Verbündeten gegenüber vor dem zweiten Balkankriege und die Selbstsicherheit, die in Thrazien verübt wurden, haben nicht nur zu der völligen Vereinsamung Bulgariens geführt, sondern vor allem auch Russland, das vor kurzem noch den Plan erwarb, gegen die Türkei militärisch vorzugehen, veranlaßt, auf eine besondere Offensive zu verzichten. Der russische Gedanke des finanziellen Boykotts der Türkei ist aufgegeben worden und zwar nicht nur, weil Deutschland allein davon nichts wissen wollte, sondern weil England und Frankreich sich ebenfalls auf den Standpunkt stellten, daß ein solcher Boykott nur durch Aufgabe selbständiger vitaler Interessen durchgeführt werden könne. Zweifellos wird eine türkische Anleihe auf dem französischen Weltmarkt noch vor dem unvermeidlichen Anleihen der übrigen zentralisierten Balkanstaaten stattfinden. Auch die deutsche Finanzwelt ist an diesem Vorgehen nicht unbetellig und es wurden bereits Verhandlungen mit französischen Banken angebahnt, welche zweifellos mit der türkischen Anleihe im Zusammenhang stehen. Jedenfalls hat Deutschland ein Interesse daran, daß die großen Kulturwerke, an denen es in der asiatischen Türkei in allererster Linie interessiert ist, wie u. a. die rüstig fortgeführten Bewässerungsarbeiten müßig liegender Landstriche, durch eine großzügige Finanzpolitik nicht um die Grate ihrer Saaten gebracht werden. Die Verluste der Türkei in Europa können in Kleinasien wieder wettgemacht werden, so daß auch der Türkei homogen mit den deutschen Interessen ein Weg vorgezeichnet ist, auf dem sie erstarke und sich behaupten kann.

Die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko sind noch nicht geendet, obwohl in sich aber von Tag zu Tag mehr zu einem äußerst schwierigen Problem. Präsident Wilson jagt noch immer,

den provisorischen Präsidenten Huerta, in welchem er den Mörder des Präsidenten Madero, des bekannten ehemaligen Rebellenführers und Antiflers zu vielen Bürgerkriegen, erblickt, anzuerkennen. Huerta hat sicher nicht mehr Mut an seinen Sünden leben, als seine Vorgänger auf dem Präsidentenstuhl, und es berührt daher sonderbar, daß der amerikanische Präsident auf einmal in der merikanischen Politik nach einer Feinfühligkeit und Parteilichkeit schandet, die in diesem Lande nun einmal nicht vorhanden ist. Wenn Präsident Wilson unter den Bewerber für die Präsidentschaft Mexikos nur einen Mann dulden will, der nicht Anlaß zum Tode anderer merikanischer Bürger gegeben hat, so wird dieser Präsidentenstuhl, wenn er nicht gerade mit einer absoluten Null besetzt werden sollte, wohl für lange Zeit hinans leer stehen müssen. Es ist begreiflich, daß Mexiko, auch wenn es kein besonderes Interesse daran hätte, an der Person Huertas als Präsident festzuhalten, seine politische Selbstständigkeit und Parteilichkeit gegenüber über damit aufgeben wird, wenn auch der Ausgang eines eventuellen Krieges zwischen der Union und Mexiko kaum zweifelhaft erscheinen kann, so hat man doch aus den Lehren der letzten Kriege soviel sehen können, daß es sehr häufig anders kommt, als man denkt. Auch in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ist man vor Ueberraschungen nicht sicher. Wenn Präsident Wilson erklärt, daß er keinen Krieg wolle, ja daß er mit allen Kräften auf eine friedliche Lösung der Zwistigkeiten hinarbeiten werde, so darf man gespannt sein, wie Herr Wilson dieses Amtsstück fertig zu bringen gedenkt.

In Süd-China macht die Revolution der Regierung Yuanzhikais hart zu schaffen. Nanjing wird von den Rebellen mit großer Zähigkeit verteidigt und auch in den anderen aufständischen Gebieten ist es noch nicht gelungen, der Rebellion Herr zu werden. Es ist zu hoffen, daß die eiserne Energie Yuanzhikais noch einmal Ordnung schaffen wird. Man hat vermisst, Yuanzhikai durch Gift aus dem Wege zu räumen und nur der kräftigen Natur des Präsidenten soll es zuzuschreiben sein, daß er nicht an der Folgen einer Arsenvergiftung zugrunde gegangen ist. Die Niederwerfung der Rebellion, die aufrichtig zu wünschen ist, wird kaum ohne Einfluß auf die japanische und auf die russische Politik in China bleiben. Die Aspirationen dieser beiden Mächte auf die Mandchurie würden durch eine innere Erklarung Chinas vereitelt werden und es scheint, daß Japan sowohl als auch Russland sich auf eine aktivere Politik China gegenüber einrichten. In Russland scheint neuerdings der Grund zur Befürchtung gerechtfertigt, daß Japan durch seine Diplomatie China gegenüber einen nicht unbedeutenden Vorsprung sich errungen hat. Trotz des notwendigen Antagonismus, der ohne Zweifel zwischen Japan und Russland besteht, scheint man bestimmt mit dem Abschluß eines Bündnisses zwischen den Regierungen von Tokio und Peking rechnen zu müssen.

### Bad Elster

Wo die südlichste Spitze von Sachsen weit ins Böhmisches vordringt, wo sich in kleinen Schlangenumwindungen die perlenscheinende Elster und in großen Schlangenumwindungen die Bahnlinie Planen-Eger zwischen dunkelbewaldeten Bergen hindurchziehen, liegt Bad Elster und möchte recht viele von denen festhalten, die an ihm vorbei nach den großen böhmischen Bädern fahren. Und es scheint ihm nicht selten zu gelingen. Im vorigen Jahre konnte Bad Elster 17 000 Besucher aufweisen, darunter 13 000 Kurgäste, und wird es auch heuer diese Zahlen infolge der überall fühlbaren schlechten Zeiten und des ungünstigen Sommerwetters nicht ganz erreichen, so kann es sich doch mit 11 818 Kurgästen bzw. 15 274 Besuchern am 27. August, also reichlich vier Wochen vor Schluß der Saison, wohl sehen lassen.

An landschaftlichen Reizen kann von den böhmischen Bädern höchstens Marienbad mit Elster wetteifern. In der Eleganz und dem Luxus eines modernen Baderlebens hat unser sächsischer Kurort während der letzten Jahre mit Glück verfahren, sich den großen Weltbädern an die Seite zu stellen. Die königliche Regierung, die Eigentümerin des Bades, hat es von jeher an nichts fehlen lassen, seine Anziehungskraft zu erhalten und zu mehren. Man wird in wenigen Bädern so schöne, gepflegte Parkanlagen, so gute Waldwege und so viele Bänke finden wie hier. Dann die öffentlichen Gebäude. Aus der älteren Zeit des Bades stammen die Wandelhalle mit der Salzquelle und der Moritzquelle und vor allem die Bauten um den Baderplatz: das allerdings mit der Zeit immer mehr erweiterte Baderhaus, die Kolonnaden, deren Läden denen einer Großstadt nicht nachstehen und der Cafésalon. Hier auf dem Baderplatz und in den benachbarten Anlagen längs der Elster findet sich früh schon bald nach 6 Uhr und nachmittags von 4 Uhr an das Kurpublikum zusammen, lauscht sitzend oder spazierend den Klängen der Musik und trinkt seinen ärztlich

oder eigenmächtig verordneten Brummen. In der ältesten Zeit — das Bad besteht seit 1818 — hielten sogar die Bader ihre Sprechstunde auf dem Baderplatz ab, mit ihren Patienten promenierend. Die Kurgäste kommen auch heute noch zu mehr als zwei Dritteln aus Sachsen und keiner, der aus unserem engeren Vaterlande im Juli oder August nach Elster kommt, wird sich nicht wundern, ohne Anschluss zu bleiben. Er trifft unsehbar Bekannte. Unter den Ausländern ist Österreich am stärksten vertreten, früher fielen auch die russischen Gymnasialisten mit ihren Uniformen und Schirmmützen besonders auf, ein wichtiges Element bilden von jeder die Polen, sowie Familien des baltischen Adels. Außer den schon genannten Brunnnen besitzt Bad Elster noch die Marien-, Königs- und Albertquelle. Vier Quellen enthalten Eisen, mit der Salzquelle dagegen können solche, die zu schwer an sich zu tragen haben, eine Marienbader Kur versuchen. Daneben wird jetzt auch Brombader Radiumwasser verabreicht. Bäder werden in dem ausgedehnten Baderhaus durchschnittlich 120 000 im Jahre bereitet. Moorbäder, besonders gegen rheumatische Leiden, Mineralbäder aller Art, als neuestes Radiumbäder, und im Albertbad, dem schönen neuen Flügel des Baderhauses, kann der Mensch mit allen möglichen sturen, Kaltwasserbehandlung, elektrischen Bestrahlungen usw. seinen kranken Leib wieder herstellen lassen. Außerdem besteht ein mediko-mechanisches Institut im Sanatorium von Dr. Köhler.

Es kommt aber auch der Geist nicht zu kurz in Bad Elster. Ein prachtvolles Lesezimmer im königlichen Kurhaus bietet eine große Auswahl von Zeitungen und Zeitschriften, nur unsere katholische Presse könnte besser vertreten sein; das Albertbäder, wo eine sehr gute Truppe alles spielt, was zwischen der „Verkündeten Glocke“ und dem „Reigen Wohl“ liegt, zieht mit nächstem Jahr in ein neues Haus neben dem gleichfalls im Bau begriffenen Sotel Esplanade. Dann sind nicht zu vergessen die Aufführungen von „Germann und Dorothea“ im Naturtheater an der

Waldquelle. Man hat nämlich herausgefunden, daß Goethes idyllisches Epos hier und im nahen Dorf spielt, wovon der Gölhof „Zum Goldenen Löwen“ den Anspruch erhebt, Hermanns Vaterhaus zu sein.

Am zwei zierende Neubauteil ist Bad Elster dies Jahr reicher geworden. Das erste ist die katholische Kirche. Sie zeigt sich als Dorfkirche in frei behandeltem romanischen Stil, mit fremdbildigen, roten Ziegeldächern. Das Portal hat strenge Barockformen. Der schönste Schmuck des Innern, das mit seiner kostierten Holzdecke und dem warmen Rot des Choraumbildes einen recht anheimelnden Eindruck macht, ist der Altar mit dem Standbild der Himmelskönigin zwischen zwei Engeln. Die Kanzel zeigt Christus und die vier Evangelisten in bunten Mosaik. Morden und Pestschüssel fehlen noch. Soffentlich können sie von den milden Gaben der katholischen Kurgäste und anderer Wohlthäter bald angeschafft werden. — Das andere ist ein Bronzedenkmal unseres Königs Friedrich August als Jäger, gegenüber dem Baderhotel Wettin errichtet. Seit vielen Jahren kommt der König im April zur Auerbahngang hierher. Auch hat er Elster sein Wohlwollen dadurch gezeigt, daß er die kleinen Feinsinnigen seinerzeit hier die Kur brauchen ließ.

Daß auch Sportliebhaber in Elster auf ihre Rechnung kommen, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Zwar ist man noch nicht bis zu Herderreinen vorgedrungen, aber die nötigen Tennisplätze sind da, ein großer Gaudeloch und ein Luft- und Schwimmbad. Zum Winter-sport dient eine Kodelbahn auf dem Brunnenberg.

Wer von Bad Elster fern Ausflüge macht, dem ist Elster zu empfehlen mit seinen Erinnerungen an Wollenstein, von sächsischen Orten besonders Markransteden, die Stadt des Geigenbauers, die in ihrem Gewerbetreiben eine Zammung von Musikinstrumenten aus aller Welt besitzt, die in aller Welt einzig dastehen dürfte.

O. K.



Deutsches Reich

Dresden, den 5. September 1913

† König Friedrich August wird am 13. November dem Antrittsbesuch des Prinz-Regenten Ludwig in München erwidern.

Die Frage der religiösen Erziehung der katholischen Kinder ist, wie das „Dresdner Journal“ schreibt, in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit in durchaus irreführender Weise behandelt worden. Die Sach- und Rechtslage ist nach den hierfür geltenden Bestimmungen folgende: Nach § 8 des Volksschulgesetzes vom 26. April 1873 haben die schulpflichtigen Kinder, sofern sich im Schulbezirk gleichlebende Volksschulen verschiedener Glaubensbekenntnisse befinden, die Schule ihres Bekenntnisses zu besuchen. Besteht aber für die Angehörigen des Bekenntnisses der Minderheit im Schulbezirk keine besondere Schule, so sind deren schulpflichtige Kinder zum Besuche der öffentlichen Ortsschule verpflichtet; doch sind sie unter entsprechender Ermäßigung des Schulgeldes von der Teilnahme an dem in dieser erteilten Religionsunterrichte befreit. Für den Religionsunterricht im eigenen Bekenntnisse dieser Kinder ist von den Erziehungsberechtigten in einer von der Vertretung der betreffenden Religionsgesellschaft für ausreichend erachteten Weise zu sorgen. Ist jedoch dazu keine Gelegenheit vorhanden, so können auf Antrag der Eltern Kinder bis zum 12. Lebensjahre auch am Religionsunterricht eines anderen Bekenntnisses als desjenigen, in dem sie zu erziehen sind, teilnehmen. Hierzu bestimmt § 15 der Ausführungsverordnung zum Volksschulgesetz vom 25. August 1874, daß die Erlaubnis zur Teilnahme am Religionsunterrichte der Ortsschule solchen Kindern nur bis zum Ablauf desjenigen Schuljahres zu erteilen ist, das der Erfüllung des 12. Lebensjahres zunächst vorhergeht. Vor Eintritt dieses Zeitpunktes werden die Eltern oder Erzieher von den Schulorganen rechtzeitig auf die Wirkung einer längeren Teilnahme des Kindes am Religionsunterrichte in der Ortsschule aufmerksam gemacht. Die mit einer solchen Teilnahme am Religionsunterrichte über das 12. Lebensjahre hinaus verbundenen Wirkung ergibt sich aus § 18 des Gesetzes vom 1. November 1896, wonach „hinichtlich derjenigen Kinder, die einmal das 10. (nunmehr das 12.) Jahr ihres Alters vollendet und bis dahin gleichmäßig in der einen oder anderen Konfession Unterricht erhalten haben, ein Wechsel der Konfession nicht mehr stattfindet“. Die im § 18 dieses Gesetzes für Kinder aus gemischten Ehen gegebenen Vorschriften kommen, wie das Kultusministerium erstmalig unter dem 10. Februar 1875 und seitdem mehrfach ausgesprochen hat, auch bei Kindern von Eltern gemeinsamen Glaubensbekenntnisses, da die Verhältnisse hier genau wie in jenem Falle liegen, zur Anwendung. Uebrigens kann nach § 49 des Gesetzes vom 18. Juni 1898 das Kultusministerium in dringenden Fällen nach Gehör der Beteiligten bzw. des Vormundschaftsgerichtes ausnahmsweise eine Befreiung von der Beobachtung der auf die religiöse Erziehung der Kinder sich beziehenden Vorschriften des Gesetzes vom 1. November 1896 eintreten lassen. Auf Nichtbefreiung, die sich in Sachsen auswirken, pflegen die einschränkenden Bestimmungen dieses Gesetzes keine Anwendung zu finden.“ Wir kommen morgen auf die Angelegenheit zurück.

Das Wahlkreisamt der Zentrumspartei für den Wahlkreis Radeburg-Löschnitz-Borsdorf hat in seiner heute hier abgehaltenen sehr gut besuchten Sitzung als Kandidat für die bevorstehende Landtagswahl den Grafen Max Drotte zu Wilsdorf aus Wilsdorf, den ältesten Sohn des Grafen Drotte-Erdroste in Wilsdorf, aufgestellt. Keine Sonntagswahlen in Preußen. Die letzte Reichstagswahl in Landshut in Bayern war auf einen Sonntag anberaumt worden. Die Gründe für diese Sonntagswahl wurden nicht bekannt gegeben. Eine erhöhte Wahlbeteiligung ist nicht festgestellt worden. Nach der „Tägl. Rundschau“ (Nr. 414) haben sich die zuständigen Instanzen in Preußen gegen die Vornahme von Wahlen zum Reichstage und Landtage an Sonntagen ausgesprochen, da kein dringendes Bedürfnis für Sonntagswahlen vorliegt. Pfarrer Münsterer aus Pöndorf, der in diesen Tagen wegen Unterschlagung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, wird in einer Reihe von Zeitungen als „eifriger Zentrumsmann“ aufgeführt. Tatsache ist, daß Münsterer nie in den Reihen des Zentrums gearbeitet hat, sondern daß er das Zentrum stets bekämpfte, namentlich sehr scharf im „Bayr. Vaterland“.

Um Legendenbildungen vorzubeugen, sieht sich die Zentrums-Parlamentarierkorrespondenz zu folgender Zeitteilung veranlaßt: Eine Anzahl liberaler Blätter und andere Presseorgane, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens war, haben aus einem Artikel der Zentrums-Parlamentarierkorrespondenz: Was uns stark macht! „ein ziemlich ungewöhnliches Bekenntnis zur konfessionellen Natur des Zentrums“ herausgelesen und aus dieser „Entdeckung“ zu weit recht alberne Folgerungen gezogen, auf die einzugehen sich wirklich erübrigt. Die Frage über den Charakter des deutschen Zentrums ist durch die autoritativen Erklärungen der allein zuständigen Instanzen längst entschieden. Die Seltener mögen darum verbleiben, daß von einem Abweichen der Zentrums-Parlamentarierkorrespondenz von den bewährten Grundlinien nicht die Rede sein kann.

Die Erblichkeits Verträge. Die Erben Verträge haben vor den Juristen zustehenden Behörden die nötigen Erklärungen abgegeben, um in den Besitz der Hinterlassenschaft des Sozialistenführers zu treten. Diese beträgt, nach der Angabe der Erben selbst, 750 000 Mark. In den letzten Jahren haben neun Personen Verträge mit großen Legaten bedacht.

Eine sozialdemokratische Unversämtheit. Eine Versammlung des Dresdener sozialdemokratischen Vereines beschäftigte sich mit der Zwanzigjährigen Regierung Kaiser Wilhelms II. Ein Genosse namens Schiller erwähnte dabei den alten Brauch in Vorn, wo man viele Jahrhunderte hindurch in einem Zwinger Bären gefüttert habe, weil man der Meinung gewesen sei, daß ohne diese Bären den Kanton Vorn schweres Unglück treffen würde. Eines Tages sei die Bären-

familie ausgestorben, andere Bären seien nicht zu beschaffen gewesen; das Unglück sei trotzdem nicht über das Land eingebrochen, und jetzt komme man ganz gut ohne Bären aus. Nehulich werde es auch in Deutschland sein, wenn es keine Fürsten mehr gebe. — Dieser freche Vergleich zeigt von neuem, wie sehr den Herren Genossen das Fell lüftet.

Ein Bebelfonds für die sozialdemokratische Jugendbewegung ist von der Sozialdemokratie gegründet worden. Aus den Mitteln sollen Helme für die sozialdemokratische Jugend errichtet werden. Um so dringlicher muß da die Forderung erhoben werden, daß der christlichen und nationalen Jugendbewegung starke Helfer erstehen. Die staatliche Hilfe reicht lange nicht aus; die Vermögenden müssen für diesen hohen Zweck einmal in den Beutel greifen.

Aus dem Auslande

Schweiz

Volksabstimmung über die Auslandsverträge? Wie aus Bern gemeldet wird, haben 62 000 Bürger der Schweiz beim Bundesrat das Verlangen gestellt, sämtliche unbeschränkten oder für eine Dauer von mehr als 15 Jahren abgeschlossenen Staatsverträge mit dem Auslande in Zukunft dem Schweizer Volk zur Abstimmung zu unterbreiten, wenn 30 000 Bürger es verlangen. Ueber dieses Initiativbegehren, dem weder Bundesrat noch Bundesversammlung zustimmen werden, muß Volksabstimmung stattfinden. Falls der Initiativantrag wider Erwarten vom Schweizer Volk gutgeheißen würde, würden die Handels- und Zollverträge nicht darunter fallen, weil sie nicht eine Dauer von mehr als 15 Jahren haben.

Italien

Die italienische Behörde beschlagnahmte in den tripolitanischen Gewässern nahe der tunesischen Grenze ein französisches Segelboot mit 12 000 Gewehren, die heimlich für die Eingeborenen Tripolitaniens zwecks einer gelegentlichen Revolte gegen die italienische Herrschaft gelandet werden sollten.

Frankreich

Die revolutionäre Bewegung der Winger im Departement Aube gegen das Gesetz, welches ihre Weine von der Champagnerbereitung ausschließt, hat in den letzten Tagen sehr an Ausdehnung gewonnen. In sechs Ortschaften wurden stürmisch bewachte Versammlungen abgehalten, welche damit endeten, daß die Gemeinderäte sich bereit erklärten, ihre Ämter niederzulegen. Die durch die Amtsniederlegung hervorgerufene Unordnung in der Verwaltung soll die Regierung veranlassen, die den Wingern verhängte Gesetzmaßregel außer Kraft zu setzen.

Großbritannien

Die Lage in Dublin gibt noch immer zu Besorgnissen Anlaß und ist neuerdings durch den Entschluß der Arbeitgeber, keinen dem Transportarbeiter-Verband angehörenden Mann einzustellen, noch verwickelter geworden. Der Lord Mayor hat die Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgefordert, einen Verständigungsausschuß zu bilden, und drängt darauf, daß ein kurzer Waffenstillstand abgeschlossen werde, damit die Stadt vor den Schrecken eines entsetzlichen Krieges bewahrt bleibe.

Bulgarien

König Ferdinand von Bulgarien krank? Wie aus Sofia gemeldet wird, soll König Ferdinand ziemlich schwer erkrankt sein. Die vielen Aufregungen der letzten Zeit und schmerzhaften gleichliche Anfälle, an denen der König schon seit Jahren leidet, sollen den Zustand herbeigeführt haben.

Türkei

Die bulgarischen Delegierten äußerten sich über den gestrigen Besuch beim Großvezir sehr befriedigend. Sie hoffen, daß man zu einem für beide Teile ersprießlichen Liebereinkommen gelangen werde. Die Verhandlungen werden voraussichtlich heute beginnen.

Rußland

Ein schwedischer Offizier als Spion verhaftet. In Petersburg ist der schwedische Offizier v. Essen wegen Spionagederbüchtes verhaftet worden. Der Offizier, dessen Verhaftung großes Aufsehen hervorgerufen hat, lebte seit mehreren Monaten im Lager Krasnoje Selo bei Petersburg. Die russische Regierung gibt an, durch die Beschlagnahme seiner Briefschaften den Beweis in Händen zu haben, daß er nach bestimmten geheimen Aufträgen Spionage betrieb hat. Eine Verwendung des Petersburger Schwedischen Befandtes für seine Freilassung ist ohne Erfolg geblieben.

China

Changhaun und Fengtschong sind in Kanting eingezogen. Es machen sich bereits Anzeichen von Meinungsverschiedenheiten unter den drei Führern der Regierungstruppen bemerkbar. — Infolge der Dürre wird Wassermangel befürchtet. Drei japanische Nishikombattanten sind in den Straßen getötet worden.

Afrika

Die Verhaftung einer Anzahl von Mitgliedern der Arbeiterpartei in Johannesburg ist von den Behörden vorgenommen worden, um Aufregungen zu Unruhen zu verhindern. In den zwei Monaten wurden viele Reden an die Arbeiter gehalten, die zum großen Teil als aufregend angesehen wurden. Die Behörden duldeten zunächst diese Reden. Diese Politik wird jedoch jetzt als verfehlt betrachtet, und dem Vernehmen nach beabsichtigen die Behörden Maßnahmen gegen diese Umtriebe zu ergreifen.

Amerika

Aus Washington wird amtlich mitgeteilt, die Regierung habe die Zustimmung erhalten, daß der provisorische Präsident von Mexiko, Guertta, nicht als Kandidat für die Wahl des definitiven Präsidenten auftreten werde. — Wegen Verletzung des Antitruggesetzes ist ein Prozeß anhängig gemacht worden, der die Auflösung des angeblich bestehenden Grubenbundes zum Ziele hat.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 5. September 1913

Se. Majestät König Friedrich August traf gestern früh um 5 Uhr, wie aus Sagan gemeldet wird, mit Gefolge auf dem Truppenübungsplatz Reuthammer ein und stieg alsbald zu Pferde, um der Besichtigung der 5. sächsischen Infanteriebrigade Nr. 63 beizuwohnen, zu der die Infanterieregimenter Nr. 102 und 103 gehören. Auf dem Übungsplatze hatten sich eingefunden der Inspektor der 2. Armeeinspektion General der Infanterie v. Goertgen, der kommandierende General des 12. Armeekorps General der Infanterie d'Esca u. a. An die Besichtigung schloß sich ein Paradeausritt. Hierauf nahm der König das Frühstück im Offizierskasino ein. Um 11½ Uhr erfolgte die Abreise nach Klitschkendorf. Um 1 Uhr traf der König auf dem Bahnhofe Wehrau-Klitschkendorf ein, wo er vom Fürsten zu Solms-Baruth und dem Grafen Friedrich zu Solms-Baruth empfangen wurde. Mit dem König trafen auch Oberstallmeister v. Haugl und Hauptmann v. Schweinitz daselbst ein. Der König und der Fürst zu Solms-Baruth begaben sich darauf in Jagduniform in das Klitschkendorfer Revier Gartenfurt, während Graf Friedrich mit den Herren des Gefolges zum Schlosse fuhr, um im Laufe des Nachmittags einen Vorkurs in die nähere Umgebung zu unternehmen. Auf dem Wege vom Bahnhofe bildeten Vereine Spalier, welche die kaiserlichen Gäste mit Hochrufen begrüßten. Die Rückkehr des Königs und des Fürsten nach dem Schlosse steht für abends 6 Uhr zu erwarten. Um 8 Uhr hat sich der König über Koblitz und Görlitz nach Dresden zurückbegeben.

Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian sind gestern mit dem Leibgrenadierregiment zum ersten Male in das Mandöver ausgeführt. Es finden zunächst Brigademandöver in der Gegend von Herrnhut und Böbau und dann Divisionsmandöver in der Gegend von Zittau statt. Mit den Korpsmandöver werden die Herbstübungen am 18., 19. und 20. September abgeschlossen.

Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Johanna Georg ist nach einem Telegamm aus Wien gestern abend von dort nach Dresden abgefahren.

Königlicher Dank. Der Kreishauptmann von Chemnitz veröffentlicht folgenden königlichen Dank: Seine Majestät der König sind bei der Landesreise am 1. und 2. September in den Bezirken der Amtshauptmannschaften Chemnitz, Glauchau und Stollberg, sowie bei allerhöchster Anwesenheit in der Stadt Chemnitz durch zahlreiche oft in rührender Form dargebrachte Erweisungen von Treue und Anhänglichkeit aus allen Kreisen der Bevölkerung hoch erfreut worden. Nicht minder hat es sein landesväterliches Herz mit lebhafter Befriedigung erfüllt, daß Gemeinden und Privatpersonen gewetteifert haben, allerhöchstem Erscheinen als Anlaß zu nehmen zu hochherzigen Stiftungen, zum Teil von sehr beträchtlicher Höhe, für gemeinnützige und milde Zwecke. Allerhöchstem königlichen Dank für diese Kundgebungen väterländischer und edler Gesinnung hiermit allerhöchstem Befehl entsprechend zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, gereicht mir zu freudiger Genugung.

In der 2. katholischen Bezirksschule, Jordanstraße 7, waren die Neu- und Umbauten, sowie die Reparaturarbeiten, die anlässlich der Wasserplümpereinrichtung und Brausebadanlage vorgenommen wurden, so umfangreich, daß der Unterricht erst Donnerstag den 11. d. M. wieder beginnen kann.

Das Ergebnis des Kornblumentages in Dresden dürfte sich nach der nunmehr nahezu abgeschlossenen Föhlung im Bankhause Gebr. Arnhold auf rund 70 000 Mark stellen. Erfreulicherweise sind in der Geschäftsstelle des Kornblumentages auch mehrere größere Beträge von bekannten Persönlichkeiten zugunsten der Sache eingegangen.

Ein gemeinsamer Gemeindefest der beiden Amtshauptmannschaften Dresden-Altfeld und Dresden-Neustadt findet am Montag den 15. September von nachmittags 2 Uhr an im Saale des Gasthofes zu Priesnitz statt. Neben der Auswahl des Vorsitzenden, dem Kassendirektors und dem Bericht über die Ergebnisse der Sammtungen für die Kaiser-Wilhelm-Stiftung steht auf der Tagesordnung noch ein Vortrag des Architekten Lubloff über die Eigenheim-Siedlung in Priesnitz. Im Anschlusse an den Vortrag soll eine Besichtigung der Siedlung vorgenommen werden.

Das Landesmuseum für Sächsische Volkskunst im Jägerhof, Akerstraße 1, wird Montag, den 8. September dem allgemeinen Besuch übergeben. Das Museum ist wochentags von 9—2 Uhr, Mittwoch und Sonnabends auch noch von 4—6 Uhr geöffnet. Sonntags und Feiertags ist die Besuchszeit von 11—1 Uhr. Die Eintrittspreise sind sehr niedrige. Kinder und Schüler zahlen 10 Pf., Erwachsene 20 Pf.; Sonn- und Feiertags zahl jede Person 10 Pf., Montags 50 Pf. Eintrittsgeld.

Der Dresdner Spar- und Bauverein eröffnet am nächsten Sonntag nachmittags 2 Uhr abermals einen neuen Häuserblock an der Marienhof-, Müldert- und Waldstraße mit einer kleinen Feier. Die Festrrede hat der erste Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Weglich übernommen. Der Verein hat seit seiner Gründung im Jahre 1898 mit den jetzt fertiggestellten Häusern 81 Häuser mit 923 Wohnungen erbaut. Die Bewohnerzahl beträgt 4400, der Gebäude-Wert rund 5 000 000 Mark und das Geschäftsergebnis der Mitglieder 1 650 000 Mark. Die Mitgliedschaft kann durch den Erwerb eines Anteilcheines von 200 Mark oder durch Teilzahlungen von 50 Pfennige an pro Woche erworben werden.

Der Sommerautogart von Gau 21 b Dresden des Deutschen Radfahrerbundes findet am Sonntag den 14. September vormittags im Saale des Hotels zum Palmengarten statt. Hieran schließt sich nachmittags 3 Uhr der Radfahrer-Blumenkorso im Großen Garten. Mit diesen Veranstaltungen ist außerdem noch das 25 jährige Jubiläum des Dresdner Rad-



fahrvvereins Wanderlust von 1888 verbunden. Das Programm verzeichnet u. a. ein Saalportfest im städtischen Ausstellungspalaste mit verschiedenen Wettbewerben, einem Festakt, einer Preisverteilung und einem Festball.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat nach den Berichten des Verbandes der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise über die letzten Monate eine dauernde Verschlechterung erfahren. Wie die „Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift“ mitteilt, zeigt die Zahl der männlichen und der weiblichen Stellensuchenden eine bedeutende Zunahme, die Zahl der offenen Stellen dagegen eine wesentliche Abnahme.

Zwangsversteigerungen. Im Monat August fanden im Gerichtsbezirke Dresden insgesamt 22 Grundstückszwangsversteigerungen (gegen 34 im Juli) an, davon 18 im Stadtbezirke und 4 im übrigen Bezirke. Die Versteigerungen betrafen 17 Wohnhäuser, darunter eins zum Zwecke der Aufhebung der Pachtgemeinschaft, ferner 4 Parzellen und ein Gebäude und Feld.

In Konturs geraten ist das Restaurationslokal „Zum Steiger“ im Plauenischen Grunde.

Am 4. Sept. (Großes Schadenfeuer.) Gestern um Mitternacht brannten in Nempesgrün die Wohnhäuser des Stilmachsmaschinenbauers Thos. und des Besitzers Alwin Wödel vollständig nieder. Fast sämtliches Mobiliar sowie zwei Stilmaschinen sind mit verbrannt.

Bauhen, 5. September. (Die Stadtverordneten) haben in ihrer gestrigen Sitzung die Einverleibung des angrenzenden Ortes Strehla am 1. Oktober 1913 einstimmig beschlossen.

Cheumnitz, 4. September. (Wegen unbefugtem Schießen) und Abbrennen von Feuerwerkskörpern sind durch die städtischen Polizeibeamten ca. 120 Personen ermittelt und angezeigt worden, obwohl der Rat eine öffentliche Warnung hiergegen erlassen hatte.

Cottwitz, 4. September. (Ein schweres Gewitter) und der damit verbundene langanhaltende Regen richtete hier vielfachen Schaden an. Die Dorfstraße und die Obstgärten waren übersätet und die Wirtschaftswegen sind vielfach beschädigt.

Leipzig, 4. September. (Handtäschchenräuber.) In der Sedanstraße hat ein Bürsche von etwa 20 Jahren einem jungen Mädchen, das in Begleitung der Mutter nach Hause ging, die Handtasche gewaltsam entrispen und damit das Weite gesucht.

Löbau, 5. September. (Se. Majestät der König) dürfte an den Manövern des 12. Armeekorps in der Oberlausitz aller Voraussicht nach vom 10. bis 12. September teilnehmen und in Löbau im Hotel Wettiner Hof Wohnung nehmen.

Löbau, 5. September. (Dem Jäger-Bataillon Nr. 12.) jetzt in Freiberg, später in Löbau stationiert, wurde gestern bei seiner Ankunft auf dem Manövermarsche in seiner zukünftigen Garnison von der hiesigen Bevölkerung ein herzlich Empfang zuteil.

Delsnitz, 4. September. (Der Konsumverein für Schneid-Rlingenthal), eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, hat sich aufgelöst.

Pirna, 4. Sept. (Das Erträgnis des Kornblumentages) stellte sich in Pirna auf rund 7000 M., während im benachbarten Heidenau 1664 M., in Algen mit Sommer usw. 2075 M., in Stadt Wehlen 450 M., in Stolpen 1200 M. und in Neustadt 1800 M. zu verzeichnen sind.

Pirna, 5. September. (Die Kraftwagenlinie Pirna-Viebstadt) ist nach Mitteilungen aus dem Satzprotokoll als vorläufig gescheitert zu betrachten, da eine Anzahl Gemeinden, die an der Strecke durch das Seydewitzthal beteiligt waren, ein Entgegenkommen abgelehnt haben.

Plauen, 4. Sept. (Wegen Falschmünzerei) war der Maler Willi Wunderlich von hier zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Heute hat die Reichsbank dem Geschäftsführer der hiesigen Fischhalle, Rabe, eine Belohnung von 300 M. ausgeschrieben, weil er seinerzeit die Verhaftung Wunderlichs herbeigeführt hatte.

Radeberg, 4. Sept. (Vaugenossenschaft.) Die Stadtverordneten stimmten einstimmig dem Ratbeschlusse zu, der hiesigen Gemeinnützigen Bauagenossenschaft das an der Stein-

straße gelegene Land zur Errichtung der Genossenschaftswohnhäuser abzugeben. Die Genossenschaft will das Land mit sieben Häusergruppen bebauen, die insgesamt 164 Wohnungen enthalten sollen. Die Gesamtkosten belaufen sich nach dem Voranschlag auf 750 000 M.

Zwickau, 4. September. (Der Bau einer neuen Muldenbrücke) im Stadteile Pölzig ist vom Räte beschlossen worden. Die Zustimmung des Stadtverordnetenkollegiums steht noch aus.

Zwickau, 5. September. (Die städtischen Kollagen) wählten für die am 1. Januar 1914 neu zu schaffende Stelle des Direktors des städtischen Elektrizitätswerkes den Dipl.-Ing. Buth. Das Anfangsgehalt der Stelle beträgt 5900 Mark.

Eisenach, 4. September. (Beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern) hat sich hier ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Dem 11 Jahre alten Knaben Georg Thörner sprang ein brennender Feuerwerkskörper in die offene Matrosenbluse, in der er einen anderen Feuerwerkskörper aufbewahrt hatte. Dieser explodierte und der Junge erlitt an Brust, Unterleib und Händen lebensgefährliche Brandwunden. Er liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder.

Görlitz, 4. September. (Stiftung.) Fabrikbesitzer Otto Müller, zurzeit in Wannsee wohnhaft, hat aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit seinem Personal seine Villa in Schreiberhan als Erholungsheim zur Verfügung gestellt. Für die Einrichtung und den Betrieb stiftete er weitere 50 000 Mark.

Görlitz, 3. September. (Im 99. Lebensjahre) ist hier der Lehrer a. D. Friedrich Wolff gestorben. Er trat im Jahre 1841 in den Schuldienst; 1887 wurde er pensioniert. Großgottener (Fr. Langensala), 4. September. (Schlechte Gurkenerte.) Die Gurkenselder der hiesigen Gegenden, die sonst ganz Thüringen mit Gurken versorgen, liefern in diesem Jahre, wie dem „Gr. Mtg. Mtg.“ gemeldet wird, fast keinen Ertrag.

Hilff (Pöfen), 4. September. (Vom Juge germalmt.) Zwischen Hohensalza und Amsee wurden die 82 jährige Mutter des Bahnwärters Ernst und dessen 2 1/2 jähriges Kind vom Juge überfahren und getötet.

Regensburg, 3. September. (Der längste Soldat) dient beim 11. Infanterieregiment in Regensburg. Es ist der 23 jährige Student Peter Zimmermann, der den 2,06 Meter messenden längsten Soldaten der preussischen Garde mit 2,08 Meter noch übertrifft und 23 Pfund wiegt.

Rastatt, 3. September. (Neu Brüder unter den Soldaten.) Ein hiesiger Photograph hat vor einiger Zeit die neun Brüder Droll aus Steinbach bei Pöhl als Soldaten aufgenommen. Das Bild wurde dem Kaiser und dem Großherzog zugesandt.

Schleiz, 4. September. (Der Gutsbesitzer Knoch) in Riesdorf wurde heute vormittag gegen 11 Uhr von einem jungen unbekanntem Puchsen erschossen. Die Kinder des Knoch hüteten auf einem Felde Gänse, als sich ihnen zwei Puchsen näherten und von den Gänsen eine wegnahmen. Die Kinder holten schnell den Vater, der die Strohe zu Rede stellte und aufforderte, von der Gans zu lassen. Einer der Puchsen erwiderte aber, er werde schießen, wenn sich Knoch näherte. Da dieser der Drohung keine Bedeutung beimah, ging er auf den Puchsen zu. Im selben Augenblicke krachte ein Schuß und Knoch fiel in den Weiz getroffen, tot zu Boden. Die Strohe ergriffen die Flucht und sind entkommen. Der Erschossene war 45 Jahre alt, ein Sohn von ihm dient in Strahburg beim Militär.

Wolkstein (Pöfen), 4. September. (19 Schenken eingekerkert.) Bei einem über die Umgegend Wolksteins niedergegangenen Gewitter schlug in Kriebel der Blitz in eine Scheune und zündete. Durch das Feuer wurden noch 18 weitere Schenken vernichtet. Die Besitzer haben meist nicht versichert.

Kirche und Unterricht

k Münster. Der hochw. Weihbischof Hilgens ist schwer erkrankt. Sein Befinden gibt zu Besorgnissen Anlaß. k Limburg a. L. Die Weihe des Herrn Bischofs Dr. Kilian wird am 8. September durch Seine Exzellenz Herrn Weihbischof Röber von Freiburg unter Assistent der Hochwürdigsten Herren Bischöfe Kirstein von Mainz und Schmitt von Fulda im hiesigen Dom erfolgen. Auch der vierte Bischof der oberhessischen Kirchenprovinz, Bischof Dr. v. Keppeler von Rottenburg, wird an der Feier teilnehmen. k Brüssel, 4. Sept. Katholische Blätter melden, daß der Papst an einer leichten Erkältung leide.

k Die Uebertritte anglikanischer Geistlicher zum Katholizismus in England dauern fort. Erst vor einigen Wochen meldete der „Catholic Herald“ den Uebertritt eines Geistlichen, und in seiner letzten Ausgabe bringt er schon wieder eine neue Meldung. Der Rev. Leonard Allen Corbie, bisher Geistlicher an der anglikanischen St. Lorenzkirche in Northampton, ist soeben in die katholische Kirche aufgenommen worden und beabsichtigt, sich für den katholischen Priesterstand vorzubereiten. Nach eigenen Angaben hat ihn der Mangel an Autorität in der anglikanischen Kirche und die Erkenntnis, daß in Sachen des Glaubens und der Sitte Autorität nur beim hl. Stuhl sei, zu seinem Schritte bewogen.

Gerichtssaal

g Erfurt, 5. September. (Das neue Urteil von Erfurt.) Das Oberkriegsgericht in Erfurt hat am Donnerstag in dem Prozeß gegen die Reservisten und Landwehrleute folgendes Urteil gefällt: Hagemeier, See und Schürmer je zwei Jahre einen Monat Gefängnis, Georges ein Jahr neun Monate Gefängnis, Kolbe vier Monate Gefängnis. Die Verhandlungen gegen die vom Erfurter Kriegsgericht zu mehr als fünfjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilten sieben Reservisten ist am Donnerstag vor dem Oberkriegsgericht des 1. Armeekorps Raffel in Erfurt fortgesetzt und zu Ende geführt worden.

Neues vom Tage

Die Königin von Griechenland in Cronberg Cronberg, 4. September. Die Königin von Griechenland traf mit den Prinzessinnen Helena und Irene, sowie den Prinzen Alexander und Paul in Schloß Friedrichshof ein.

Der Typhus in München München, 4. September. Die Zahl der typhusverdächtigen Kranken hat sich wieder um 10 auf 70 vermehrt. In 43 Fällen wurde bakteriologisch Typhus festgestellt.

Im Manöver an Typhus erkrankt Kassel, 4. September. Bei einem Nachtkommando des Dragonerregiments Nr. 5 aus Hofgeismar brach im Manöver Typhus aus. Der Dragoner Kraus ist bereits gestorben. Die Ursache der Erkrankung ist noch unaufgelöst.

Stodach (Baden), 4. September. Gestern abend brach in dem Gräflich Tonglaschen Stammschloß Langenstein Großfeuer aus, das eine große Anzahl Nebengebäude einschloß. Das Schloß und das Wirtschaftsgebäude konnten gerettet werden.

Tödlicher Unfall im Manöver Kolberg, 4. September. Bei einer Nachtlübung im Manövergelände bei Stolp wurde ein Musketier vom Infanterieregiment Nr. 175 überritten. Er war sofort tot.

Letzte Telegramme

Wiltkärlustschiff 3. 1 Dresden, 5. September. Als heute früh das Wiltkärlustschiff „3. 1“ über Dresden hinwegzog, warf die Besatzung eine Ballonpost herab, adressiert an das Offizierskorps des Pionier-Bataillons Nr. 12. Der Inhalt lautete: Auf der Fahrt von Frankfurt a. M. nach dem Kaisermanöver in Schlesien senden wir den Herren beste Grüße. Bez. Jaff.

Gefährliche Einbrecher festgenommen Dresden, 5. September. In den Radnuttagsstunden des stornblumentages drangen zwei Einbrecher unter Benutzung von gutem Werkzeug in eine Wohnung auf der Zwickauerstraße ein, um dort einen Diebstahl anzuführen. Einer der Einbrecher wurde von einem Gendarmen des 6. Polizeibezirks ermittelt und festgenommen, während der zweite mit seiner der Hehlerei und Weichheit verdächtigen Ehefrau von der Kriminalabteilung erst in der folgenden Nacht dingfest gemacht werden konnte. Die Einbrecher, zwei schwer vorbestrafte Personen, sind der Schriftföhrer Fritz Wochhoff, geboren den 9. November 1883 in Hannover, und der Wäderegelle Albert Fischer, geboren den 9. Januar 1887 in Dammersdorf. Beide sind bis jetzt der Täterschaft an fünf Einbruchsdiebstählen, die in der letzten Zeit auf der Pestalozzi-, Nicolai-, Schulgut-, Eckhäuser und Wlondstrasse ausgeführt worden sind, überführt.

Mühlhausen a. d. E., 5. September. Heute nacht 12 Uhr hat der Schwiegerohn des hiesigen Wäldewirtes, Kampflehrer Wagner aus Degerloch, offenbar in einem Anfall von Wahnsinn an vier Stellen des Ortes Feuer gelegt. Es brannten drei Scheunen nieder. Als man ihn ergreifen wollte, tötete er mit seiner Drawingpistole acht Personen und verletzte etwa zehn. Er stürzte sich dann in einen Stall, wo er einen Stier erschoss. Als man ihn ergriß, wurde er mit Gerätschaften so zuerichtet, daß an seinem Auffommen gezweifelt wird. Er soll 250 Patrenen bei sich gehabt haben. In der Nachbarschaft einquartierete Soldaten wurden zu Hilfe gerufen.

Degerloch, 5. Sept. Die Wohnung Wagners wurde heute vormittag von der Staatsanwaltschaft geöffnet. Wagner hat, bevor er sich nach Mühlhausen begab, seine Frau und seine vier Kinder umgebracht. Man fand die Frau mit durchschnittener Kehle im Bett liegend vor. Die vier erstochenen Kinder lagen gleichfalls im Bett.

Unterdrückung Seidronn, 5. September. Nach einem hier verbreiteten Gerücht hat sich der nach Unterdrückung von über 200 000 Mark schuldig gewordene Stadtpfleger Burger in Somburg erschossen. Eine amtliche Festätigung dieser Nachricht steht noch aus.

Empfang beim Papst Rom, 5. September. Der Papst empfing gestern nachmittag im San Damianohofe 6000 lombardische und marchische Pilger. Er gab ihnen von der Loggia Rafael aus den Segen. Am Vormittag hatte er auch in Privataudienz den Kardinal Ferrari und die Leiter des lombardischen Pilgerzuges empfangen.

Das gekohlene Verlenhalsband Paris, 5. September. In der Angelegenheit des Diebstahls des Verlenhalsbandes will der „Matin“ bestimmt wissen, die Londoner Polizei kenne einen sechsten Mitschuldigen, der im Besitze des Halsbandes sei. Die Verhaftung sei gewiß und die Auffindung des ganzen Halsbandes stehe unmittelbar bevor.

Das russische Budget Petersburg, 5. Sept. Die Meldung verschiedener Blätter, der Voranschlag des Staatsbudgets von 1914 weise ein Steigen der Staatseinnahmen um 1/2 Milliarde und der Ausgaben um 1/4 Milliarde auf, wird amtlich als unrichtig bezeichnet. Die Aufstellung des Budgets ist noch gar nicht beendet.

Die Schlußverhandlungen Konstantinopel, 5. September. Der Minister des Inneren, Talaat Bey, der Marineminister, Rahmud Pascha, und der Präsident des Staatsrates, Hakk Bey, sind zu Delegierten der Porte für die bulgarisch-türkische Verhandlungen ernannt worden.

Bulgarische Anleihe Paris, 5. September. Nach einer Meldung des „Matin“ wünscht Bulgarien eine Anleihe von 800 Millionen Franken aufzunehmen. Frankreich, so meint der „Matin“, würde geneigt sein, Bulgarien eine Anleihe von 200 Millionen zu bewilligen, jedoch würde es von diesem



Beträge die den Bulgaren bereits gewährten 80 bis 100 Millionen Franken abziehen.

Washington, 5. September. Das Deutsche Reich, Frankreich, Großbritannien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Spanien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Belgien und die Niederlande haben gegen die Klausel im neuen Zolltarif Protest eingelegt...

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 6. September: Nordostwinde, heiter, Temperatur wenig geändert, vorwiegend trocken.
Besserung: Das Hoch verändert seine Lage beständig. Anfolgebessern wechselt der Windrichtung. Es ereignet sich bald Nordwest- oder Nordostwind. Im Tieflande herrscht daher wechselnde Bewölkung...

Kunst, Wissenschaft und Vorträge
Dresden. Ehelichs Realgymnasium (Direktor Paul Lehmann-Osten) beginnt mit dem 1. Oktober das 36. Schuljahr. Kennzeichnend ist in diesem Institut bei den Schülern der Einzelunterricht durchgängig eingeführt...

Katholisches Casino zu Dresden

Sonntag, den 7. September 1913
Ausflug nach Langebrück-Forellenschänke-Radeberg
Fahrt ab Hauptbahnhof 2,48 Uhr, ab Wettiner-Bahnhof 2,51 Uhr, ab Neustädter Bahnhof 2,58 Uhr bis Langebrück.

Volkverein f. d. k. D., Ortsgruppe Chemnitz
Sonntag, den 7. September 1913, abends 8 Uhr im Börsensaal der „Vinde“ am Königsplatz

Vortrag

des Herrn Reichsgerichtsrats Wurlage aus Leipzig über „Die christliche Freiheit“
Alle Glaubensgenossen, auch die Damen, sind freundlichst eingeladen.

WERDAU!

Die katholische Gemeinde Werdau zählt 5000 Seelen, über 500 Schulkinder, hat aber keine eigene Kirche, keine Schule. Wer erbarmt sich dieser Not? — Jede, auch die kleinste Gabe nimmt dankbar an

Pfarrer Kirschenbauer, Werdau, Holzstraße 21.

Simreiche Firmungs-Geschenke

Gebetbücher größte Auswahl, vorzügliche Texte in billigen und feinen Einbänden
Rosenkränze sehr beliebt: Perlmutter, Koralle, echt Silber beste Handfertigung
Medaillen künstlerisch ausgeführt, echt Silber, Emaille und Gold und dazu passende Ketten
Medaillons mit religiösem Inhalt als Einlage Neu!
Kreuzfixe mit und ohne Leuchter
Ewige Lampen reizende Porzellan-Neuheiten
Stahl- und Kupferstiche alter Meister, sowie feine Kunstbrüche
Bilder werden sauber und staubfester eingerahmt.

Schüler-, Kaufm.- und Bürgerl. Nachmittags-, Abend- und Sonntag- und Tanz-Anstands-Lehrkurse

beginnen Anfang September im Gewerbehause, Ostra-Allee, Hotel „Vierjahreszeit“, am Neustädter Markt.
Werte Anmeldungen jederzeit Maternistr. I, nahe Annenk.
Direkt. Henker u. Frau.

Herren-Anzüge u. Vaterst.-Anzüge

Herren-Anzüge eig. Anfertigung von prima Rohstoffmaterial sauber u. fein pass., auf Robbar gearbeitet, emp. fertig u. nach Maß von 30 bis 48. Tuchlager Dresden, Ritterstraße 4.

Bei Bezugnahme

auf dieses Inserat gewähre beim Einkauf von Gold- u. Silberwaren 5% Rabatt. Altes Gold und Silber nehme zu höchsten Preisen Reparaturen prompt und billig.
Joh. Vasak, Goldschmied Dresden, Prager Str. 24

Wirtschafterin

in ein großes Pfarrhaus wird zum 1. Okt. od. später eine gesucht. Dieselbe muß von tadellosem Ruf, gesund und tüchtig in Küche und Haushalt (Kirchenmädchen) sein. Dienstmädchen wird gehalten oder Aufsichtung. Bewerberinnen wollen ihre Ansprache selbstgeschriebenen kurzen Lebenslauf und Führungszeugnis ihres Seelsorgers richten unt. „W. V. 2074“ an die Geschäftsst. b. 31g.

Zoologischer Garten
Sonntag, den 7. September
Billige Preise
25 Pfennige die Person
Von nachm. 4 Uhr ab: GROSSES KONZERT
Abends: GROSSES BRILLANT-FEUERWERK mit bengalischer Beleuchtung

Sonder-Angebot! Billige Rahmen
in verschied. Ausführung und Größe von 100—70 von 25 A an bis 2.00 M zu haben so lange der Vorrat reicht bei
Max Bäßler, Dresden, Blasewitzer Str. 72

4. Klasse 164. A. S. Landes-Lotterie.
Alle Nummern, unter welchen kein Gradus steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Winn-Gewinn der Nächste.)
Ziehung am 4. September 1913.
50000 Nr. 9549. G. Louis Zanker, Leipzig.
30000 Nr. 52075. G. & H. Reiche & Sohn, Dresden.
5000 Nr. 20706. Max Hecht, Leipzig.

Café Central u. Café Metropole
Altmarkt Dresden
Größtes Café am Platze. 500 der gelesesten Zeitungen. Tag und Nacht geöffnet. 5 erstklassige neue Billards.
INHABER: PETER PEBÖCK.

Hotel Goldner Stern, Zittau
Neustadt 14 — Fernsprecher 360
Allein-Ausschank und Bierverlag des Münchener Hofbräu aus dem Königl. Hofbräuhaus zu München
Gute bürgerliche Küche.
Siphons a 5 und 3, Steinkrüge mit Patentverschluß a 2 Liter frei ins Haus
Hochachtungsvoll Ernst Gallwitz.

Strümpfe
werden neu- u. angefrachtet von nur besten Garnen. Lager in Strümpfmärkten u. Zeitungen. Mech. Stickerei von Osk. Köhler, Strumpfwirk.-Mstr., Dresden Alaanstraße 14

Telephon 17845 F. & Krüger Spezial-Geschäfte Alaunstr. 32 Schafersstr. 15 -:- Gschatzer Str. 32 Augsburger Straße 33 Butter Stadtversand freil Kesselsdorfer Straße Nr. 18 u. 72
Ausnahmepreise! große Camembert 20 Pf. ff. Limburger 1 Pfd. 40 Pf.
! Konkurrenzlos! Solange Vorrat reicht vollfette zirkula 150 g Stück im ganzen Stück

Reiche Auswahl in: in- und ausländischen Käse, Braunschweiger Fleisch- und Wurstwaren und Konserven. Weizen-Mehl \* Marke. Nizzia-Tafelöl. Pa. König-Ersatz.

Verantwortlich: Hauptredakteur Richard Lagen; für den Inseratenteil: Gustav Franke; beide in Dresden.
Rotationsdruck der Saronia-Buchdruckerei. Verlag des Katholischen Volksvereins, Dresden-N. 16, Goldbeimstraße 48



Die gesetzlichen Bestimmungen betreffend die Teilnahme am katholischen Religionsunterricht mit Ausnahme der Bestimmungen für Mischehen und uneheliche Kinder.

Von Erich Garazin. (Schluß)

Erst durch die Verordnung des Kultusministeriums vom 16. Januar 1909 wurde diese Praxis der unteren Schulbehörden offiziell anerkannt; diese Verordnung lautet: „Was die Kinder aus konfessionell gemischten Ehen anlangt, so gilt der Grundsatz, daß die Nichtsachsen an die Beobachtung der einschränkenden Vorschriften des Gesetzes vom 1. November 1836 nicht gebunden sein sollen und den Anordnungen der Erziehungsberechtigten in bezug auf die religiöse Erziehung ihrer in Sachsen nicht staatsangehörigen Kinder seitens der Staatsbehörden nicht entgegenzutreten sei.“

„Der gleiche Grundsatz soll aber auch für die konfessionelle Erziehung von Kindern aus konfessionell ungemischten Ehen von Ausländern, d. h. Nichtsachsen, gelten.“

So antwortet Bezirksschulinspektor B. in Bautzen am 2. Januar 1911: „Es wird Ihnen hiemit mitgeteilt, daß Sie als Nichtsachse in der konfessionellen Erziehung ihrer Kinder durch die sächsischen Bestimmungen ungehindert sind; auch wenn Ihre Ehe katholisch ist, können Sie ihre Kinder evangelisch erziehen lassen; Sie haben nur nötig, eine darauf bezügliche Erklärung vor dem dortigen Lehrer abzugeben, der darüber ein Protokoll aufzunehmen hat. Diese Erklärung kann sich sowohl auf die jetzt zur Schule gehenden als auch auf die noch nicht schulpflichtigen Kinder beziehen.“

Da in der Tabelle ein solcher Revers nicht vorgefunden ist und solch protokollierte Kinder von vornherein als lutherisch gelten, treten sie nicht in den Konfessionstabellen der Ortschulen auf; sie geraten damit außerhalb der Kontrolle der Schulbehörden; ihre Zahl kann nur geschätzt werden; der Bezirksschulinspektor von B. nimmt nach eigener Schätzung mehrere Hundert in der Amtshauptmannschaft B. an.

Ein großer Teil dieser durch Revers verzeichneten Kinder stammt aus rein katholischen Ehen; solche Kinder finden sich auch an Orten, wo katholischer Religionsunterricht erteilt wird. Die katholischen Eltern, die ihre Kinder in der evangelischen Konfession erziehen lassen und selber dabei katholisch bleiben, begehen eine Inkongruenz, und die Schulaufsichtsbehörde nähert den Zwiespalt im Herzen der Kinder, indem sie ihnen den Zutritt zu einem fremden Unterrichte erlaubt und ermöglicht, sofern die Eltern nicht-sächsischer Staatsangehörigkeit sind. So kann es vorkommen, daß Eltern aus bestimmten Gründen den Religionsunterricht ihrer Kinder mit den Jahreszeiten wechseln lassen; Willkür der katholischen Eltern war es auch, als sie die ungradzahligen Kinder in den lutherischen, die gradzahligen in den katholischen Religionsunterricht schickten.

Die Zuführung von katholisch getauften Kindern aus rein katholischen Familien widerspricht auch dem Mandat, den Uebertritt von einer christlichen Konfession zur anderen betreffend vom 20. Februar 1827; § 1 des Mandates lautet nämlich:

„Der Uebertritt von einer christlichen Konfession zu einer anderen kann nicht gehindert werden, wenn nur der Uebertretende das 21. Jahr seines Lebens erfüllt hat.“

Es ist durch Allerhöchstes Reskript vom 11. Dezember 1830 zu erkennen gegeben worden, daß die Vorschriften obigen Mandates nicht bloß auf hiesige Untertanen Anwendung finden, vielmehr auch auf solche Personen, welche, ohne zu jenen zu gehören, sich in hiesigen Landen aufhalten.

§ 1 des Mandates schließt: „Es soll jedoch minderjährigen Personen in articulo mortis der Uebertritt zu einer anderen Konfession gestattet sein.“

Die katholischen Kinder von Ausländern liegen doch nicht laut und sondern in articulo mortis, d. i. auf dem Sterbebette, daß ihnen der Uebertritt zur evangelischen Konfession gestattet wäre.

Der Revers vor dem Schulleiter widerspricht auch den Formvorschriften des Mandates, das in § 2 eine persönliche Anzeige des Uebertretenden beim Pfarrer seiner bisherigen Konfession verlangt.

Nach dem § 11 des Mandates und seiner Wiederaufnahme im Gesetz vom 1. November 1836 ist ferner ein Wechsel in der Konfession der Kinder nur möglich, wenn erstererseits ein Uebertritt erfolgt; das Protokoll vor dem Schulleiter ermöglicht jedoch den Eltern, die Kinder vom katholischen Glauben zu enterben, ohne daß sie sich selbst davon ausschließen.

Das Mandat zieht für den Uebertritt die Großjährigkeitsgrenze, damit der Jüngling oder die Jungfrau nach der Erneuerung des Taufgelübdes bei der feierlichen Konfirmation von niemandem, auch nicht von den Eltern, zum Wortbruch verleitet würde.

Daß diese Erwägung dem Gesetzgeber vor Augen geschwebt hat, bekennt das Kultusministerium in der Verordnung betr. der Dissidentenkinder vom 8. November 1870:

„An dem vollendeten vierzehnten Lebensjahre (der Dissidentenkinder) als der Grenze für das Dispositionsrecht der Eltern über die konfessionelle Erziehung ihrer Kinder ist streng festzuhalten, wenn auch die Rücksicht auf die in diesem Alter gewöhnlich eintretende Konfirmation hierbei vorgekehrt haben wird.“

Diese Bestimmung gilt auch für ausländische Dissidentenkinder.

Das katholische Kind dagegen, das bereits drei oder zwei Jahre vor Schulentlassung zur ersten heiligen Kommunion die Taufgelübde erneuert, ist, wenn nicht von Gesetzes wegen, so doch von Obrigkeit wegen, gegen die Willkür seiner Eltern wehrlos gemacht, bloß weil dieselben nicht aus Sachsen seien.

Verfasser hat mehrmals zusehen müssen, wie katholische Kinder, die bereits volle vierzehn Jahre alt waren, in den letzten Monaten vor Schulentlassung von den eigenen Eltern anlässlich ihres Umzuges der evangelischen Religion „verschrieben“ wurden, weil ihnen die Gelegenheit zum katholischen Religionsunterricht zu unständlich schien.

Audere katholische Eltern lassen ihr Kind zur ersten heiligen Kommunion geben und das Jahr darauf zur Konfirmation, dadurch wird die religiöse Ueberzeugung ihrer Kinder nicht verdoppelt, vielmehr halbiert.

Kommunikantenkinder, vor allem österreichischer Staatsangehörigkeit, die während des letzten Jahres ihrer Schul-

pflicht an einem Orte ohne katholischen Religionsunterricht in Dienst treten, können vom Unterrichte und damit auch vom Zwange zur Teilnahme am (lutherischen) Religionsunterricht der Ortschule befreit werden, wenn die Eltern auf Grund von § 10 Absatz 3 der Ausführungsverordnung zum Volksschulgesetze vom 25. August 1874 um die vorzeitige Entlassung ihres Kindes aus der Schule einkommen. Da in Österreich das Schuljahr Mitte September beginnt, so wird ein solches Kind, wenn es im September des letzten Schuljahres volle acht Jahre schulpflichtig gewesen ist, die Dispens eher bekommen.

Uebrigens ist nach demselben § 10 Absatz 2 „mit dem Beginn des Konfirmandenunterrichts der Religionsunterricht der Konfirmanden in der Schule einzustellen.“

Wenn auf Grund dessen im letzten halben Schuljahre lutherische Kinder vom lutherischen Religionsunterrichte ohne weiteres dispensiert sind, so ist es unbillig, wenn ein katholisches Kommunionkind, das im letzten halben Schuljahre in einen Ort ohne katholischen Religionsunterricht verzieht, zur Teilnahme am lutherischen Religionsunterrichte gezwungen wird.

Wie oben erwähnt, können nach § 6 Absatz 3 des Volksschulgesetzes vom 26. April 1873 an Orten ohne Gelegenheit zum katholischen Religionsunterrichte auf Antrag der Eltern katholische Kinder am lutherischen Religionsunterrichte teilnehmen — bis zum zwölften Lebensjahre. Nach § 15 Absatz 3 der Ausführungsverordnung vom 25. August 1874 ist für Mischehenkinder, und nach Verordnung des Kultusministeriums vom 4. Februar 1875 auch für ungemischtenkinder dieses zwölfte Lebensjahre der Termin, von welchem an ein Beharren in der Konfession des gemessenen Religionsunterrichtes einzutreten hat. Da dieser Termin eine beschränkende Vorschrift ist, auf Nichtsachsen aber die beschränkenden Vorschriften des Schulgesetzes in Bezug auf die Erziehung der Kinder nicht in Anwendung kommen, so werden die nicht-sächsischen Kinder, welche des Mangels wegen am lutherischen Unterrichte teilnehmen, von dieser Vorschrift nicht betroffen, bei ihnen tritt kein Beharren in der Konfession der Ortschule ein; die katholischen Schulkinder bleiben katholisch, falls nicht der Erziehungsberechtigte die lutherische Erziehung seiner Kinder zu Protokoll gibt. Ohne Protokoll dürfen solche Kinder auch nicht zur Konfirmation in der lutherischen Kirche zugelassen werden.

Trotzdem machen viele Schulleiter die Erziehungsberechtigten auch der nicht-sächsischen Kinder aufmerksam, daß dieselben, falls für katholischen Religionsunterricht nicht gesorgt wird, mit dem erfüllten zwölften Lebensjahre als lutherisch gelten; sie streichen ferner in ihren Konfessionstabellen solche Kinder aus und schreiben sie für die lutherische Kirche um; dem katholischen Religionslehrer geben sie über diese Kinder keine Auskunft, da dieselben nicht mehr katholisch seien. Es ist das ein Unrecht, und die Mehrzahl der Eltern nicht-sächsischer Kinder, die wie sächsische mit dieser Aufmerksamkeit bedacht werden, lassen sich auch vormachen, daß das Kind für den katholischen Glauben verloren sei.

Da nun in Sachsen etwa 90 Prozent der Katholiken nicht-sächsischer Staatsangehörigkeit sind, stellt somit fast allen Katholiken die lutherische Erziehung ihrer Kinder ohne weiteres offen. Von den unteren Schulbehörden werden sie oft zu den Anträgen auf Teilnahme ihrer Kinder am lutheri-

Gustis volles Gesicht glänzte. „Ich seh's schon, den Humor hast nicht verloren.“

„Ich bin so froh, daß wir den Ball wieder gesund gemacht haben. Wahrscheinlich heute noch trifft er bei seinem Regiment wieder ein. Befehl hat ihm freilich nicht viel, aber mit seinem Kopf ist's nicht richtig gewesen, und es hat Mühe gekostet, ihn wieder auf vernünftige Gedanken zu bringen.“

Auf die Frage Gustis erzählte sie bereitwillig, wie es ihr in Stotzkoß ergangen, wie sie schon am zweiten Tage sich als Krankenpflegerin nützlich gemacht, nachdem Unglücklichen in seinem letzten Leiden getrostet, manchen leichter Verwundeten retten geholfen und sich mit Wendisch, der im Spital zu Stotzkoß blieb, in die Pflege Baltis geteilt habe.

„Weißt, eigentlich sind die Bayern doch zu was gut gewesen,“ äußerte Gusti, als sie geendet, mit lächelnder Miene.

„Zu uns Tiroler?“ Zu Trandl regte sich das patriotische Kind der Berge.

„Eh, ich mein ja nur, daß sie uns daher gebracht haben. Nach der goldenen Stadt hier hätte uns der Kaiser Franz doch niemals geführt.“

Zur Mann stieß sie schmunzelnd an.

„Und zu dritt werden wir heimkommen.“

Gusti sah glücklich zu ihm auf. „Ja, man soll die Hoffnung nicht aufgeben,“ meinte sie leise, „schließlich geht doch noch alles in Erfüllung, grad wie wir nach allem Elend auch noch hierher gekommen sind. Was meinst, Christel, wenn wir dem Bubin oder dem Madel auch so einen russischen Kautz haben?“

„Haben heißt einen anderen Glauben,“ wandte Trandl ein.

„Sind aber doch katholische Christen.“

„Und fromm müssen sie sein. Man sieht's ja an den vielen Kirchen,“ meinte Trandl.

„Und Heilige haben sie, daß man ganz neidisch werden könnte,“ rief Gusti, die von ihrem Plane nicht lassen wollte. „Der Jwan ist ihr erster Heiliger. Ich habe gehört daß das riesige Goldkreuz, das man da sieht, auf seiner Kirche ist. Ein schöner Name war's und eine Erinnerung fürs ganze Leben.“

„Wenn unser Feldvater nichts dagegen hat,“ gab Christel nach, „wir ist's schon recht, und ich werd' einmal mit ihm reden.“

„Seins Maria!“ hieß Trandl auf, „was ist denn das?“

Mitten über dem Gänsemeer stieg ein grünliches, kugelförmiges Ungeheuer auf, das von einer leichten Windströmung getragen, dem heiligen Berg entgegengefuhr über die östliche Stadtmauer schwebte.

Mit Staunen und Grauen folgten aller Blick seinen Bewegungen.

„Ein fliegender Bar,“ rief einer.

„Aber da hängen ja Menschen daran.“

Einige der Tiroler und Bayern, die der Feldzug zum ersten Male in die Welt hinausgeführt hatte, von der sie außer ihren Bergen nichts kannten, glaubten es mit einem Teufelswerk zu tun zu haben und schlugen das Kreuz.

Unter den auf dem Hügel stehenden Franzosen aber befanden sich mehrere, die in Paris schon ähnliche Versuche gesehen hatten.

Dann verstummte er. Alles sagte ihm, daß dieser so heiß ersehnte, mit so ungeheuren Verlusten erkaufte Sieg unvollständig war. Noch deutlicher als seine eigenen Augen zeigte ihm das die niedergeschlagene Haltung, das beredte Schweigen seiner Generale. Sie hörten seine Erwartungen, seine Hoffnungen an und blieben stumm, um nicht zu widersprechen.

Nur Murat, der Unermüdliche, machte eine Ausnahme. Zwölf Stunden im Sattel und immer noch nicht erschöpft, sprengte er quer über das dunkle Schlachtfeld heran.

„Gebt mir die Reiterei der Garde,“ verlangte er. „Meine Standpöcker melden, daß sich die russische Armee in Eile und mit der größten Unordnung über die Moskwa zurückzieht. Ich will sie überrollen und aufreiben.“

Aber Napoleon hatte nur Worte des Tadelns für solch leichtsinnigen Uekereifer und zog sich in sein Zelt zurück, um den für die Welt berechneten Bericht über die Schlacht zu diktieren. Weder er noch seine Garde hatten an dieser erfolgreichen Bataille teilzunehmen gebraucht. Das war der stark betonte Schwerpunkt des Ganzen. Europa wachte nun wieder, daß es sich keine Hoffnungen zu machen hatte. Er selbst setzte sein Leben, auf dessen Ende so viele warteten, nicht mehr wie früher aufs Spiel, und seine Prätorianer waren unverfehrt.

Murat aber sollte recht behalten. Der nächste Morgen zeigte die Wahrheit seiner Worte.

Wohl war die Kraft des russischen Heeres noch ungebrochen, und alles was noch aufrecht stand, hatte für den kommenden Tag die Erneuerung des Kampfes erhofft und verlangt.

Zu Rate der Führer aber ward es anders beschlossen. Man erwog die erlittenen großen Verluste, und weil die Notwendigkeit, einen kern rüstiger Krieger verfügbar zu halten, an den sich später zur endgültigen Befreiung des Landes andere Scharen anreihen konnten, den Ausschlag gab, beschloß man noch vor Abend den Rückzug gegen Moskau.

Als man im Lager des Kaisers Gewißheit darüber erhalten hatte, beschloß Napoleon das Schlachtfeld von neuem.

Das Wetter hatte sich geändert und unter dem finsternen Himmel, von dem bei festigen Winde ein kalter Regen niederrieselte, bot die blutgetränkte Wäldert mit Trümmern und Leichen bedeckter Boden war zu sehen, und dahinter, wie ein düsterer Rahmen, das traurige, schwarzliche Grün der nordischen Wälder.

„Wie viele Gefangene?“ fragte der Kaiser.

„Acht Hundert, Eure,“ war die Antwort Darius.

„Nur acht Hundert?“ Napoleon wollte es nicht glauben. Er war es gewohnt, die Größe des Erfolges nach der Zahl der Gefangenen zu bemessen, denn die Toten bewiesen weniger den Sieg als den Mut der Besiegten. Und da er hier schon bei den eigenen Kriegern fast mehr Tote als Lebende sah, befahl er, die Gefangenen noch einmal und besser zu zählen.

Das Resultat blieb das gleiche. Die Zahl war zu klein, um sich vermehren zu können.

Napoleon, der es gewohnt gewesen, in allen seinen Schlachten die Feinde, die sich seinen unbezwinglichen Waffen ergaben, nach vielen Tausenden zu be-

Vertical text on the left margin, partially cut off.



hen Unterricht, sowie zu Protokollen lutherischer Kinder-  
erziehung animiert. Wenn der katholische Seelforger sich  
beschwert, schreibt das Kultusministerium ein und bringt  
dem Schulleiter in Erinnerung, daß er sich darauf zu be-  
schränken hat, den Antrag der Eltern oder ihren Revers ent-  
gegenzunehmen.

Obwohl das Ministerium in der Verordnung vom 26.  
April 1884 erklärt, daß der katholische Religionsunterricht  
für die katholischen Kinder, auch wenn sie lutherische Schulen  
besuchen, den Charakter eines obligatorischen Unterrichts-  
gegenstandes hat, so ist er dennoch für 95 Prozent der Katho-  
liken in Bezug auf Konfessionalität ein Wahlfach, da sie ent-  
weder fremder Staatsangehörigkeit sind oder in Mischehe  
leben oder keine Gelegenheit im Schulbezirk haben. Durch-  
schnittlich sind 17,3 Prozent der Bevölkerungszahl auf die  
Schulkinder zu rechnen. Ende 1905 betrug die Katholiken-  
zahl in Sachsen 218 033; man mußte darnach die Zahl der  
katholischen Schulkinder auf 37 720 schätzen; statt zählt für  
Mai 1906 die Hammingische Schulstatistik nur 23 805 auf,  
und selbst von diesen nahmen etwa 3600, statt am katholischen  
am lutherischen Religionsunterrichte teil. 1906 also und  
auch heute noch geht fast die volle Hälfte der Kinder von Ka-  
tholiken in Sachsen in den lutherischen Religionsunterricht;  
es befanden sich darin durchschnittlich fast gleichviel wie im  
katholischen Religionsunterricht. In einzelnen Orten ist  
das Mißverhältnis noch stärker, es betrug zum Beispiel in  
Rönigstein im letzten Jahre die Zahl der katholischen Schu-  
lkinder zehn unter 157 Katholiken, in der Pfarodie Schandau  
mit 323 Katholiken gar nur drei.

**Der Schutzoll als Sündenbock**

In der Agitation, in Versammlungen und Flugblättern  
der Sozialdemokratie wird mit Vorliebe der Anschein zu er-  
wecken gesucht, als treffe das namentlich in den letzten  
Jahren empfindlich sich bemerkbar machende Anziehen der  
Preise einer Reihe von Mitteln des täglichen Bedarfs in  
erster Linie die Schutzollländer, speziell Deutschland, wäh-  
rend sich in Ländern des Freihandels die Teuerungser-  
scheinung wenig oder kaum bemerkbar mache. Mit diesem  
Märchen, das die Genossen mit Vorliebe an die Wand  
malen, räumt gründlich auf eine neue, eben unter dem  
Titel „Die Kosten der Lebenshaltung der Arbeiterklasse“  
erschienene Untersuchung des englischen Handelsamtes, die  
sich an eine im Jahre 1905 vorgenommene und damals in  
ihren Ergebnissen veröffentlichte ähnliche anschließt. Die  
jüngste Untersuchung ergab 88 Städte mit zusammen  
19 Millionen Einwohnern.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung finden wir wieder  
im „Vorwärts“ (1913, 210). In den in der Statistik  
herangezogenen Städten sind die Preise der Lebensmittel  
und der Kohle im Kleinverkauf seit dem Jahre 1905 um  
13 Prozent gestiegen. Besonders groß war die Steigerung  
bei folgenden Artikeln: Kartoffeln (46,1 Prozent), Speck  
(32,1 Prozent) Kohle (22,5 Prozent), Käse (18,8 Prozent),  
Brot (15,3 Prozent), Mehl (15,1 Prozent), Eier (13,5  
Prozent), einheimisches Schweinefleisch (12,6 Prozent),  
Butter (9,9 Prozent), einheimisches Rindfleisch (9,5 Pro-  
zent), Milch (9,4 Prozent), einheimisches Hammelfleisch  
(8,1 Prozent), importiertes Rindfleisch (9,5 Prozent), im-

portiertes Hammelfleisch (11 Prozent). Nur der Preis des  
Zuders ging um 0,2 Prozent und der des Tees um 3,8  
Prozent herab. In bezug auf die Preise der Kleidung wird  
berichtet: „Die praktische Schlussfolgerung aus den zur Ver-  
fügung stehenden Daten ist die, daß in dem Zeitraum  
1905—1912 die Kosten der Kleidung wahrscheinlich im Ver-  
hältnis nicht viel weniger gestiegen sind als die der  
Nahrungsmittel, der Kohle und der Miete zusammen-  
genommen; die Steigerung offenbarte sich entweder in dem  
erhöhten Preise für denselben Artikel oder in einer ge-  
ringeren Qualität zu demselben Preise.“

Weiter ist bemerkenswert der Vergleich mit anderen  
Ländern, den der Bericht des Handelsamtes bringt. Aller-  
dings sind die folgenden Ziffern für den Zweck des Ver-  
gleichs nicht absolut verlässlich, da sie nicht ganz in derselben  
Weise gewonnen worden sind. Wenn man die Preise der  
Lebensmittel für das Jahr 1900 gleich 100 setzt, so standen  
im Jahre 1912 nach den englischen Ermittlungen die  
Lebensmittelpreise in den nachstehenden Ländern wie folgt:  
Bereinigtes Königreich 115; Oesterreich 135; Ungarn  
(1911) 137; Belgien 132; Frankreich 115; Deutschland  
(nur Baden) 130; Holland 123; Italien 120; Norwegen  
119; Rußland (1911) 121; Vereinigte Staaten (1911) 139;  
Japan (1911) 138; Kanada 151; Australien 116; Neu-  
seeland (1911) 116. — Hierbei ist zunächst zu bemerken, daß  
Baden andern Gebieteilen Deutschlands gegenüber teil-  
weise recht hohe Lebensmittelpreise hat. Im übrigen:  
Großbritannien ist Freihandelsland und hat nach vorstehen-  
der Statistik genau dieselben Preise wie der Hochschutzzoll-  
staat Frankreich (115). Belgien und Holland sind ebenfalls  
Freihandelsländer und übertreffen mit ihren Ziffern 132  
bzw. 123 wiederum Frankreich (115) mit seinem Hochschutzzoll  
um ein Bedeutendes. Wie reimt sich darauf der sozial-  
demokratische Vers, daß sich in Schutzollländern die Teue-  
rung scharfbarer bemerkbar mache, als in solchen mit Freihandel?

Solche Gedanken kommen der sozialdemokratischen  
Presse allerdings nicht, weil sie ihr nicht in den Kra-  
mpfen passen, sondern sie zieht nur den Schluß, daß angesichts  
der Teuerung und den weniger erhöhten Löhnen von einem  
Aufstieg der Arbeiter Englands nicht die Rede sein könne.  
Wie wäre es, wenn uns die sozialdemokratische Presse ein-  
mal die Frage beantworten wollte: in welchem Verhältnis  
zur Lohnhöhe überhaupt werden die Arbeiter von der Teue-  
rung in den einzelnen Ländern getroffen? Und da würde  
sich ergeben, daß die Arbeiter in dem Schutzollland Deutsch-  
land sich erheblich besser stellen, als z. B. in den Freihandels-  
staaten Belgien und Holland. Trotz alledem bleibt nun  
einmal bei der sozialdemokratischen Massenaufrüstung der  
Schutzoll der Sündenbock!

**Die Rekrutenfürsorge  
auf der Katholikerversammlung 1913**

Oberstleutnant a. D. Haffe, Wachen

Bei den engen Wechselbeziehungen, in denen die Re-  
krutenfürsorge zu unseren Jugendbestrebungen steht, inter-  
essiert weitere Kreise die nachfolgende Begründung des dies-  
jährigen Beschlusses der Katholikerversammlung:

Nicht einen Siegeszug, aber doch ein siegreiches Durch-  
ringen kann man es nennen, wenn der Gedanke der Re-

krutenfürsorge zunächst als Rekrutenseelsorge gedacht, im  
Jahre 1905 vom Niederrhein ausgehend, jetzt bis nach Ob-  
erpreußen und Oberschlesien, im Süden bis nach Tirol An-  
klang gefunden hat. „1905“ sage ich, weil die ersten An-  
fänge einer Rekrutenfürsorge auf katholischer Seite sehr  
viel weiter zurückliegen. So sagte Herr Provinzial Vater  
Kassiope auf der Konferenz 1911 in Mainz:

„Unsere anwesenden Freunde aus Elsaß-Lothringen  
wird es interessieren zu hören, daß in der französischen Zeit  
vor dem Kriege die Generalbeichte und die gemeinsame  
Kommunion in der heimatischen Pfarrkirche nebst Ansprache  
des Pfarrers fast allgemein üblich war.“

Wie dieses unsere katholischen Jugendvereine schon seit  
Jahren mit gutem Erfolge erstreben, sind bei einer Jugend-  
erziehung Seele und Körper nicht zu trennen, der ganze  
Mensch muß erfaßt werden. Um es pädagogisch auszu-  
drücken, die Rekrutenfürsorge der katholischen Vereine  
Deutschlands schreibt die Worte religiös-sittlich mit zwei  
diden Bindestrichen und betreibt im Hinblick auf das inter-  
konfessionelle Verhältnis der Armee und Marine in den  
sogenannten Rekrutenvorbereitungskursen die religiös-  
sittliche Erziehung — hierin einbezogenen sanitär-  
hygienische Belehrung — als Hauptfach, dagegen Turnen,  
Schwimmen, militärische Vorträge und etwa Gelände-  
übungen als Nebenächer.

In unserem Hauptfach, richtiger: in der Hauptsache,  
legen wir uns immer wieder die Frage vor: Wie kann die  
Bedeutung der hl. Eucharistie für den Soldaten in Fre-  
dens-, aber auch in Kriegszeiten gehoben werden? Das  
wäre ein Thema für den nächsten in Deutschland stattfin-  
denden Eucharistischen Kongress.

Wer sich über die Notwendigkeit der Vertiefung der  
religiös-sittlichen Erziehung des werdenden Soldaten  
weitere Ueberzeugung verschaffen will, der mag die dem  
hochwürdigsten Herrn Feldpropst und Jubilarpriester Dr.  
Heinrich Bollmar gewidmete kleine Druckschrift: „50 Sol-  
datenbriefe aus der Garnison“ durchlesen. (10 Pf. St.  
Remigiushaus-Bieren.) Dann kann es heute hier unter-  
lassen werden, aus der Statistik der Rekrutenexerziten  
viele Zahlen anzugeben. Eine Zahl genügt, um sie mit nach  
Haus zu nehmen: im Jahre 1912 haben von 80 000 Katho-  
lischen Rekruten sich 8000 in Rekrutenexerziten auf den Ein-  
tritt ins Heer vorbereitet. Aber auch die Zahl derjenigen,  
welche dies auf dem Wege der hl. Kommunion in der he-  
imatlichen Pfarrkirche getan haben, ist entsprechend gestiegen.

In unsern Nebenächern ist sehr wohl je nach den  
verschiedenen örtlichen Verhältnissen ein Nebeneinander-  
und wohl auch ein Zusammenarbeiten mit den Krieger-  
vereinen möglich. Hierbei muß aber Wert darauf gesetzt  
werden, die Adressen der Rekruten für die in der Rekruten-  
seelsorge zuständigen Pfarrer unmittelbar durch die Mil-  
itär- oder Zivilbehörde zu erhalten. Ein Beispiel nur: Ten  
gelteinen Tag, an dem durch das Entgegenkommen des  
Generalkommandos des 16. Armeekorps die Rekruten-  
adressen an die heimatischen Seelforger ausgehändigt wor-  
den sind, können wir als den Beginn einer geordneten Re-  
krutenseelsorge in der Diözese Reg beschreiben und als die  
nun ermöglichte Förderung der Rekrutenexerziten begrüßen.

Bei allem bleibt zu bedenken: durch eine systematische  
Rekrutenvorbereitung wollen wir Gott, der Heimat

rechnen, fragte nicht weiter. Waren es diesmal nicht lebende, so mußten es  
tote Trophäen sein, über die Europa erstaunen sollte. Er befahl, das eroberte  
Geschütz zu zählen.

Dumas, der das Ergebnis überbrachte, würgte an den beschamenden  
Worten, die nicht über seine Lippen wollten:

„Bei zwanzig Kanonen, Sir, aber sie sind stark beschädigt.“

„Und an sonstigen Trophäen?“

„Nichts.“ —

Der Kaiser biß die Lippen zusammen und ritt weiter, stumm wie der  
Sieg, den er am Abend zuvor der Welt verkündet, und blühte sinnend, als  
fühle er die Blutschuld, die auf demselben lastete, über alle die Greuelthaten,  
die sich auf dem noch immer mit Tausenden Sterbender und Verwundeter be-  
deckten Schlachtfeld bei jedem Schritte boten.

Nach langem Schweigen erst wandte er sich zu seiner Umgebung um.  
„Wir haben schwere Verluste erlitten, Messieurs. Aber acht Tage in Moskau  
werden alles wieder gut machen.“

11.

Moskau, da liegt sie vor ihnen, die heilige Stadt, die Stadt der Wunder  
und der Märchen!

Kann können sie es glauben, daß man so bald das abenteuerlich lockende  
Ziel erreicht hat.

Bögernd, Schritt für Schritt nur, ist der Russe zurückgewichen, nur  
noch in Mojaisk einen kurzen, schwachen Widerstand leistend, alle Straßen  
aber sorgfältig aufräumend, alle Trümmer fortschaffend und fromm seine  
Toten bestattend.

Ein Rückzug ist es gewesen, aber voll troziger Entschlossenheit, nicht der  
eines besiegten Feindes.

Dann, nach dem Gefechte von Mojaisk, einem ernsthaften Angriff aus-  
weichend, war dieses ganze besiegte-unbesiegte Heer ebenso spurlos verschwunden  
wie zuvor bei Witebsk und Smolensk.

Ohne zu wissen, wohin man ihnen folgen sollte, schlugen Murat und  
Mortier zunächst auf gut Glück die Straße nach Moskau ein. Einen neuen  
Leidenweg zurücklegend, nur von Pferdefleisch und zerstoßenem Storn lebend,  
marschierten sie zwei Tage, ohne einen Menschen zu sehen, ohne die geringste  
zurückgelassene Spur einer großen Armee zu finden.

Ein einziger, reicher Grundbesitzer, auf dessen Gut man stieß, fiel mit  
dem Dolch in der Hand wie ein Verzweifelter die Soldaten an. „Keinen Altar,  
keine Stadt, kein Vaterland habt ihr mir gelassen,“ schrie er in rasender Wut,  
„so nehmt nun auch das wertlos gewordene Leben!“

Die Grenadiere, die den Mann für einen Narren hielten, wollten ihn  
laufen lassen. Als er aber dem nächsten sein Messer in den Arm stieß, endigte  
er unter den Bajonettschlägen der ergrimmten Krieger.

Dieser Fall von selbstvergessenem Fanatismus hatte Napoleon nach-  
denklich gemacht, und als man am 11. September endlich das feindliche Heer  
in einer gut gewählten Stellung bei Kremstoi wieder sah, befahl er, von

Mojaisk aus, wo er seit drei Tagen zurückgeblieben, nur noch mit der äußersten  
Vorsicht weiterzugehen.

Für Murat freilich kam keine Mahnung zu spät. Dieser König des Un-  
geheims hatte sich bereits in die unangreifbare Stellung von Kremstoi ver-  
bissen, und Mortier, müdend über den Verlust von 2000 Mann der jungen  
Garde, die er zu seiner Befreiung hatte opfern müssen, schrieb an Napoleon,  
daß er dem König von Neapel fortan nicht mehr gehorchen werde.

Der geneigte Kaiser fand, als er am 12. September wieder bei seinem  
Vortrab eintraf, die Stellung von Kremstoi in unerklärlicher Weise geräumt  
und konnte nur einen von Kutusow gelegten Hinterhalt vermuten.

Nur noch wenige Stunden von Moskau entfernt, verließ er den Wagen,  
stieg zu Pferde und ließ ganz langsam, mit äußerster Vorsicht marschieren.  
Jedes Gehörs, jeder Hohlweg ward untersucht, jede Anhöhe abgeritten, denn  
das Terrain, in dem man einige Schützen angefangen und wieder verlassen  
sah, bot das günstigste Gelände für eine Schlacht, aber nichts Beforgnis-  
erregendes war zu entdecken, und um zwei Uhr nachmittags lag nur noch die  
Höhe des Heiligen Berges zwischen der Großen Armee und der Stadt.

Hinter den Plänklern war die Kavallerie zuerst aufgerückt, und während  
bei ihr das Wort „Moskau!“ wie ein Jubelruf von Mund zu Mund lief,  
machte unwillkürlich alles Halt.

Im Goldglanz lag ein Meer von Häusern und Palästen zu Füßen der  
fast andächtig gewordenen Truppen. Selbstbewußter Stolz schwellte die  
Brust auch des einfachsten Soldaten. Wie ein König kam er sich vor, weil er  
das noch erlebte.

Ein besonderes Wesen ist er seit heute, staunend werden ihn die Seinen  
bei der Rückkehr undrängen, bewundernd werden die Landsleute einander ihn  
zeigen, voll Neid und Reugier schöne Frauen um seine Gunst sich mühen, denn  
da ist einer, ein berühmter Mann, der mit dem Kaiser Napoleon Rußland er-  
obert, der Moskau gesehen hat, die heilige Stadt!

Auch Gustl, die arfangs nur in der Hoffnung auf ein gutes Geschäft,  
in der Erwartung, daß die Freude über das endlich erreichte Ziel die Sol-  
daten durstig und freigebig machen werde, ihren Mann bezogen hatte, den  
Starren ihrem Regiment nach auf den heiligen Berg zu fahren, konnte sich beim  
Anblick dieser schimmernden Paläste, dieser Hunderte mit goldenen Kuppeln  
aufstrebenden Kirchen ähnlicher Gefühle nicht erwehren. Nur der Gedanke an  
die fest Vorodino schmerzlich vermählte Gekfin beeinträchtigte ihr etwas den  
Genuß dieser großen Minuten, und sich zu ihrem Manne umwendend, meinte  
sie: „Doppelt tat ich mich freuen, war auch die Traudl hier.“

„Da ist sie schon,“ tönte hinter ihr eine bekannte Stimme, und im selben  
Augenblick legte sich die Hand der seit Tagen Vermählten auf ihre volle runde  
Schulter.

„Wahrhaftig, da ist sie,“ rief auch Christel Hürmoser mit ehrlicher  
Freude, denn die junge Frau war der stärkste Magnet seines Geschäftes.

„Wohl, wohl, als Krüppel gar,“ lachte Traudl, dem Marktenderpaar  
die Hand mit dem noch dicht verbundenen Finger zeigend, „um etwas ver-  
kürzt und erleichtert, aber sonst noch die Alte, die heute die Ehre hatte, mit  
der Garde des Kaisers hierher zu marschieren.“

und dem  
se 15 ft  
W e h r f  
tut —  
Dien  
trages  
langt.  
richtig  
Jubiläum  
häufig  
noch eh  
Serz ein  
  
Ge  
  
1. kath.  
Wiese e  
Festrede  
wirkung  
Beizig  
der Fede  
die feun  
gleitung  
und die  
Teiler,  
Feler n  
gerade  
jehtes  
in dere  
Jahre a  
Wiesent  
staltung  
Kaplan  
Die da  
größere  
damals  
diese R  
in dank  
sfigung  
eine w  
der tait  
wurden  
gründet  
die ste  
herzlic  
daß au  
  
S  
Sonnta  
Restaur  
Monats  
bringen  
reich zu  
S  
Dresden  
Strome  
Erstein  
S  
findet  
abend,  
statt. J  
Saale  
des Be  
S  
den 6.  
Anfer:  
Die W  
S  
Wetter  
nunmel  
„Allen  
borgel  
Uhr fe  
die W  
des W  
eine re  
  
dem G  
tistik i  
295 pr  
Einna  
33 189  
Die B  
betrag  
der zu  
der üb  
sind 2  
Marf,  
Marf  
v  
fo 6 f  
junge  
von ei  
währe  
von 15  
fachen  
unter  
Uruff  
war  
das v  
n i f  
niffin  
weil f  
ten d  
währe  
schnitt



und dem Vaterlande und hierdurch dem Rekruten...
Wahrheit und Gerechtigkeit fördern.

Hiermit bin ich am Schlusse der Begründung des Antrages bei einer dritten Devisen mit drei Stellen angelangt. Leider werden die einzelnen Stellen nicht immer richtig bewertet.

Mit Gott für König und Vaterland, Mit Gott für Kaiser und Reich.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Leipzig. (Sedanfeier-Jubiläum.) In unserer 1. kath. Bürgerschule fand am 2. September in gewohnter Weise ein Sedanaktus statt. Nach der stimmungsvollen Festrede des Herrn Dr. Traugott trat Herr Schaal in wirkungsvoller Weise die melodramatische Dichtung „Die Leipziger Schlacht“ vor, deren prächtiger Text aus der Feder unseres Direktors Dr. G. Laute stammt.

Dresden-Löbtau. Der kath. Arbeiterverein hält Sonntag den 7. September, abends 8 Uhr im Restaurant Goldener Anker, Kesselsdorfer Straße 6, seine Monatsversammlung ab.

Dresdner-Cotta. Der kath. Junglingsverein Dresden-Cotta hält Sonntag seine Versammlung in der Krone ab.

Bautzen. (Gesellenverein.) Im kath. Gesellenhause findet Sonntag den 7. Sept., abends 8 Uhr ein Familienabend, bestehend in Gesangsvorträgen, Theater und Ball, statt.

Chemnitz. (Kath. Arbeiterverein.) Sonnabend den 6. Septbr., abends 1/2 9 Uhr, im Gasthof zum goldenen Anker: Versammlung mit Vortrag über unsere Winteragitation.

Wieschen. (Kathol. Kasino.) Das des unglücklichen Wetters wegen verschobene Bogelschießen des Vereins soll nunmehr Sonntag den 7. September im Gasthaus zur „Altenburg“ abgehalten werden.

Vermischtes

Protestantische Missionsarbeit. In dem Evangelischen Familienblatt finden wir folgende Statistik über die protestantische Missionsarbeit: Zurzeit stehen 295 protestantische Missionsgesellschaften in der Arbeit.

Ein russischer Fürst im Schnellzug bestohlen. Auf dem Volzigeamt zu Venedig erschien der junge Fürst Urussow aus Moskau und erzählte, daß ihm von einer Abenteuerin, die er in Wien kennen gelernt habe, während der Bahnfahrt Wien-Venedig ein Ring im Werte von 120 000 Franken, eine goldene Uhr und andere Schmuckstücke gestohlen worden seien.

Durchstechereien Pariser Telefonistinnen. Aus Paris wird gemeldet: Fünf Telefonistinnen sind vor das Disziplinargericht zitiert worden, weil sie einem Getreidemakler vor allen anderen Abonnenten die Verbindungen herstellten und seine Konkurrenten während der Börsestunden stundenlang vom Verkehr abschnitten, indem sie die von diesen gewünschten Verbindungen

gen stets als besetzt bezeichneten. Der Getreidemakler bezahlte die Angeklagten reichlich, und erst nach Monaten sind die Durchstechereien jetzt durch einen Zufall entdeckt worden.

Ein empörender Vorfall hat sich in dem Dorfe Halbe bei Königsbrunn zugezogen. Dort mißhandelte die Ehefrau des Arbeiters Reese das aus erster Ehe ihres Mannes stammende vierjährige Töchterchen derart, daß das unglückliche Wesen gestern den erlittenen Verletzungen erlag.

40 000 Mark Einnahme bei einem „Kuhkongress“. In der Stadt Salem im nordamerikanischen Staate Ohio haben junge Mädchen bei einem „Kuhkongress“ 40 000 Mark für den Bau eines Frauenkrankenhauses zusammengebracht.

Große Schadenfeuer. Am Mittwochabend wurde in Manchester ein Speicher, in dem Del, Butter, Speck und 250 Ballen Baumwolle aufbewahrt wurden, durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf 250 000 Pfund Sterling geschätzt.

Ueber die Auswüchse der modernen Reklamezeichnung ist die „Deutsche Tageszeitung“ ungenügend. Man vergleiche mit dem breitschultrigen sehnenartigen Deutschen, dem gebieterischen Manne mit dem sicheren militärischen Schritt, jene Gestalten, die der Anzeigengestalter mit Vorliebe zu seinen Modellen wählt!

Spiritismus oder Elektrizität! Wie aus München gemeldet wurde, ist die Gattin des bekannten Karikaturisten Eduard Thöny in ihrer Wohnung in Holzhausen am Ammersee mit einem Spirituskocher tödlich vergiftet. Mit Spiritusapparaten sind schon so viel Unfälle vorgekommen, daß man, wie uns geschrieben wird, diesen gefährlichen Dingen das Betreten der Wohnungen untersagen sollte.

Literatur

Im Osten Volstas. Von P. Damianus Klein O. F. M. Mit zwei Rärtchen. 208 Seiten. 12. Trier, Paulinus-Druckerei, 1913. Preis brosch. M. 1.—, geb. M. 1.40.

Raphael. Illustrierte Wochenschrift für die reisende Jugend und das Volk. Redigiert von J. M. Schmidinger. Herausgegeben von der Pädagogischen Stiftung Cassianum in Donaueschingen. 35. Jahrgang. Quart-Format. Halbjährlich M. 1.50.

Hemberger: Illustrierte Geschichte des Balkankrieges 1912/13. Mit vielen Illustrationen. Porträts, zahlreichen Karten und Plänen. In etwa 40 Hefen à 50 Pf. (H. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.)

Der erste Band der „Illustrierten Geschichte des Balkankrieges“ liegt nunmehr abgeschlossen vor; er behandelt in größter Ausführlichkeit und Anschaulichkeit den Abschnitt bis zum Beginn der ersten Friedensverhandlungen in London, also den ersten Teil dieses furchtbaren, blutigen Würgens auf dem Balkan.

reiches Kartenmaterial, und wer sich Klarheit über die Vorgänge verschaffen will, die als das wichtigste Ereignis der neuesten Geschichte betrachtet werden müssen, der wird zu diesem groß angelegten Werke greifen. Der Fortsetzung der „Geschichte des Balkankrieges“, der Schilderung der schweren politischen Krise, welche der Krieg für ganz Europa brachte, der Darstellung des zweiten Teiles der Kämpfe gegen die Türkei, und schließlich des blutigen Konfliktes unter den Siegern wird man mit größtem Interesse entgegensehen.

Kirchlicher Wochenkalender

- 17. Sonntag nach Pfingsten. Adorf (Kapelle in der Esterstraße, neben der neuen Schule, Kernspr. 144). Vorm. 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt, vorher Beichtgelegenheit, nachm. 1/8 Uhr Segensandacht.
Annaberg. (Kernspr. 462). Vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt, abends 7 Uhr Segensandacht.
Aue. (Kernspr. 805). Vorm. 1/11 Uhr heil. Messe mit Predigt in der Turnhalle beim Schützenhaus.



Wirma (Pfarrkirche, Fernspr. 2091). Fröhlich von 6 Uhr an ...

Wirma i. W. (Fernspr. 591.) Pfarrkirche (Hera-Jesu-Kirche) ...

Wirma i. W. (Fernspr. 2987.) Pfarrkirche (Hera-Jesu-Kirche) ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Wirma i. W. (Kirche Ammannsgraben 4, Fernspr. 908). ...

Gaulitz bei Dautzen (Schloßkapelle): An Sonn- und Festtagen ...

Grossschauen. An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Grossschauen. Sonn- und Festtags vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr ...

Handel und Verkehr

h. Flauen, 4. September. Infolge der unsicheren politischen Lage ...

h. Schafstuttspreise auf dem Viehhofe zu Dresden am 4. September 1913 nach amtlicher Feststellung.

Table with columns: Schlacht- und Zuchtart, Geschlecht, Gewicht, Preis. Lists various types of livestock and their market prices.

zusammen 13281. Ausnahmepreise über Notk. Geschäftsgang: Bei sämtlichen Tiergattungen langsam.

Bei sämtlichen Tiergattungen langsam. Von dem Auftrieb sind 6 Rinder und 8 Kühe österreichischer Herkunft.

Ueberhand: Rinder 13 (davon Ochsen 1, Kühe 8, Stiere 4).

Spielplan der Theater in Dresden

Table listing theater performances in Dresden, including dates, times, and titles like 'Rüchig, Opernhaus' and 'Königliche Schauspielhaus'.

Spielplan der Theater in Leipzig

Table listing theater performances in Leipzig, including dates, times, and titles like 'Neues Theater' and 'Königliches Schauspielhaus'.

Alle Beschwerden in geschäftlicher Hinsicht sind nur an die Geschäftsstelle oder an den I. Vorsitzenden des Preisvereins zu richten.

Notierungen der Dresdner Börse vom 4. September

Large table of market quotations for various commodities, stocks, and bonds in Dresden, including prices for wheat, flour, and different types of securities.

Notizen und Banknoten. Oesterl. Banknoten à 100 Kr. 84,65